

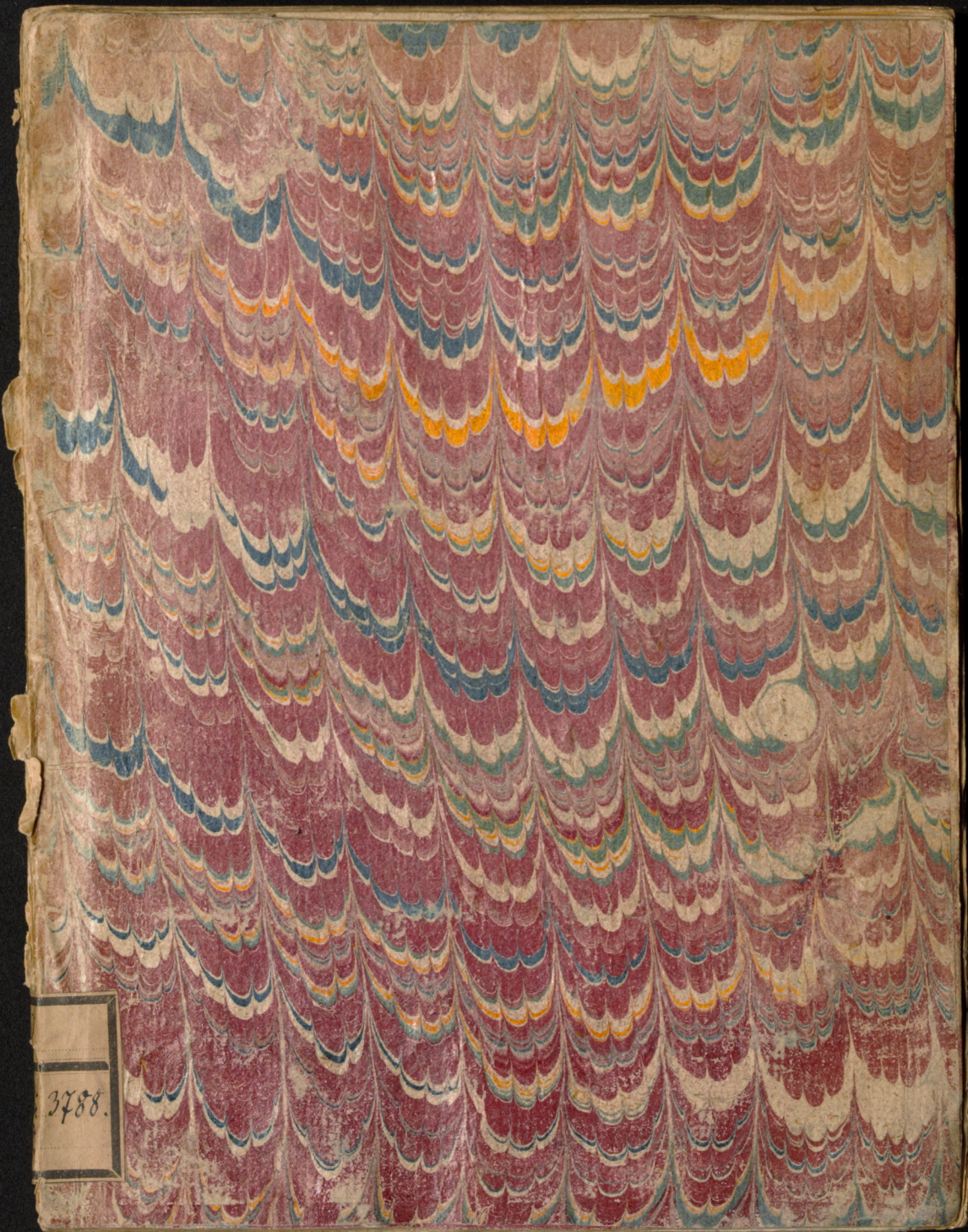
Tragico-Comoedia: Genannt Der unerschrockne Maximilianus, Stadthalter in Hispanien

[S.l.], 1697

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn798782811>

Druck Freier  Zugang





3788.

H 3



~~Di. g. 1011.~~ Cf - 3788.
- Dig

40

TRAGICO COMOEDIA,

Genandt:

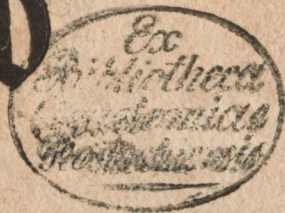
Der unerschrockne Hertzog
MAXIMILIANUS,
Stadthalter in Hispanien.

Dedicirt:

Dem Durchleuchtig-
sten Fürsten und Herrn/
H E R R N

Eberhard

Ludwig /



Hertzogen zu Württemberg und
Zeck / Grafen zu Nümpelgard und
Herrn zu Haidenheim.

Unserm Gnädigsten Fürsten und Herrn / Herrne

TRAGEDIA COMEDIA

PLACIDIA

ACTUS

SCENA

ACTUS

TRAGICO COMOEDIA

genannt.

Der vnerschrockne Hertzog
MAXIMILIANVS
Statthalter in Hispanien

Dedicirt

Dem Durchleuchtigsten Für-
sten vnd Herrn / Herrn

Ludrica Wilhelmi /

Marggrafen zu Baden vnd
Hochberg / Landgraffen zu Sausenberg /
Graffen zu Spanheim vnd Eberstain / Herrn zu Röt-
teln / Baden-Weiler / Lohr vnd Mahlberg / Ritter
des guldenen Flusses / 2c.

Der Röm. Kayserl. Majestätt Bevollmäch-
tigter General-Leutinant Feld-Marschall / Oberstier
über ein Regiment zu Fuch / vnd Gubernator zu Raab / vnd denen
Incorporirten Ständen / dann des löbl. Schwäbischen Kraises gesambter
Willig / Commandirender Feld-Marschall / nicht weniger dieses vnd anderer
Allirten / löbl. Reichs Kraisen / auch übriger an dem Obern
Rhein stehenden Allirten Troupen in Capite
Commandirender General.

Unsern Gnädigsten Fürsten vnd Herrn / Herrn 2c.

TRAGICO COMOEDIA

genannt.

Der vnerschröckne Hertzog
MAXIMILIANVS

Statthalter in Hispanien

Dedicirt

Dem Hochwürdigsten Für-
sten vnd Herrn / Herrn

JOANNI
FRANCISCO

Des Heil. Röm. Reichs Für-
sten vnd Bischoffen zu Trensingen / ꝛc.

Meinem Gnädigsten Fürsten
vnd Herrn / Herrn ꝛc.

TRAGICO-COMEDIA

MAXIMILIANUS

AVGVSTVS

AVGVSTVS

TRAGICO-COMOEDIA;

Benannt

Der unerschrockne

MAXIMILIANUS,

Stadthalter in Hispanien/

Anno 1697.

Agirende Personenn.

Maximilianus, Röm. Königs Ferdinandi
Sohn/ Stadthalter in Hispanien.

Duc de Alba, Generalissimus.

Duc de Feria, vornehmer Reichs. Rath.

Comesius, Reichs Rath.

Roderigo, Hoff. Cavallier.

Fabio, närrischer Diener des Maximiliani.

Isabella, Princessin von Ferrara, ein Hoff-
Dame.

Schäffer Maximil. Wirth.

Schäffers Sohn.

Der Knecht.

Catharina, des Sohns Braut.

Castellan.

Ein Hauffen Schäffer/unter denen ein Alter
redend.

ACTUS I.
SCENA I.

Maximilianus, Duc de Alba, Duc de Feria, Comestus, Don Roderigo, Fabio.



Spanien kan sich nunmehr rühmen / daß es unter *Maximo* König Carln den höchsten Gipffel der Glückseligkeit erreicht / und / auffer den erzürnten Himmel / keinen irdischen Feind zu fürchten hat. Es ist wahr / Ferdinandus I. hat die Mohren vertrieben / und Gallatien / Andalusien / Granaten / Murcia und das Königreich Navarra darzu gebracht ; Ferdinandus II. löbl. Andenkens / hat nicht weniger seinen Nahmen und Verdienst verewiget / indem er das schöne und edle Königreich Arragonien mit Castilien und den andern Provinzen vereiniget / auch durch die Verreibung der Saracenen und Juden / ein solchen Ruhm erlanget / daß ihm das Haupt Römischer Kirchen nicht unbillig mit den Nahmen eines Catholischen / oder Univerfal-Königs beekret. Philippus dieses Nahmens der Erste / hat auch nicht wenig zu Vermehrung dieses Königreichs gewürcket / indem er die sogenannte *Niderlarde* / den Spanischen Thron / mit Zuthun seines Herrn Vatters / des Großmächtigen / Maximiliani Römischen Kayfers / sowohl durch Heurath / als Waffen / helfen einverleiben. Aber gleichwie mehr Kraft / Glück und Verstand darzu gehöret / wann man das von seinen Vor-Eltern Erworbene geruhig besitzen will / als daß man seine Güter vermehret : Also hat meines Erachtens unser König Carl / welcher zugleich die höchsten Würden des Kayserthums besitzet / einen so weith höhern Ruhm erlanget / indem er nicht allein dasienige so er ererbet / vollkömmlich erhalten / sondern auch das Herzogthum *Mayland* / als einen glänzenden Edelstein in seine Krone / durch Gewalt der Waffen gesehet. Das unglückselige und enfferntige Stück in Franckreich aber hat er gedemüthiget / und durch Gefangenschaft ihres Königs vor *Pasja* zu einen *illegitimen* Cron vortheilhaftigen Frieden genöthiget / wer wollte nun / ihr Herren und Stände dieses Reichs / nicht sagen / daß unter der Regierung eines so gerechten als mächtigen Königs / Castilien das glücklichste Königreich sey.

A a

Durch

- Alba* Durch Prinz: Ich der ich meinen König von Antritt seiner Regierung an bedienet / und in allen seinen Kriegsverrichtungen ein unzerrenlicher Gefährte gewesen / weis am besten von dem Lob meines Königs zu reden / und alles dasjenige / was ihre Hoheit vorgebracht / mit Grund der Wahrheit zu bekräftigen.
- Comesius* Ich mißgönne den Alten ihre glückselige Zeiten nicht / indem sie sich eines guldnen Seculi unter der Regierung des Saturni berühmet. Sollten sie aber unsern Zustand sehen / und unser Wohlergehen sonder der Affecten anschauen / bin ich versichert / sie würden ihre Zeit vorbleyern / unsere aber vor guldnen ausruffen.
- Feria* Hat Trajanus / indem er den Dacischen Decabalum überwunden / verdient / daß er von dem Römischen Rath ist Optimus genennet worden: Wie vielmehr verdient unser König Carl / daß er als ein Pater Patriæ von ganzem Reich ist ausgeruffen worden.
- Roderig.* Mein Verstand ist zu gering / meine Sprache zu ungeschickt / meines Herrn und Königs Ruhm an den Tag zu geben / will deswegen lieber schweigen / als wenig und dazzu ungeschickt reden.
- Fabio.* Weil euch dann das Maul zugefrohren ist / so will ich den Muth meines Verstands anzupfen / denn er gieret so starck / daß ich fürchte / das Faß möchte zerspringen / und also das edle Geirand in Roth laufen. Wir Herren und Stände des Reichs seynd hier erschienen / euch ein geneigtes Gehör zu geben / und es ist wahr Herr Mars / ihr habt uns ein hauffen Zeug vorgeplaudert / ich hätte mir nicht eingebildet / weil ihr noch keinen Bart habt / daß ihr ein solche Papageyen Zunge haben sollt / damit ihr aber wisset / mit was vor Leuten ihr zu thun habet / so vernehmet solches von mir: Duc de Alba ist ein Krieges Gurgel / er kan auffschneiden und prahlen als ein Lands Knecht. Comesius ist der trefflichste Politicus am Hoff / er trägt Sommer und Winter den Fuchsbels. Duc de Feria ist ein ehrlicher Mann / wann er nichts zu fressen hat / wird er bald das Quartier seines Lebens quittiren / und bey Pluto Randevou halten. Roderigo aber das ist ein Kerl / der hat Haar auff den Zähnen / ohn ihn wird kein Schluß gemacht im hohen Senat / es wird keine Sache debattirt / wo diser nicht erst ja dazugesagt / denn sein Votum ist allezeit: Ich halt es mit dem / was mein Herr Collega gesagt.
- Maxim.* Was bist du aber vor einer?
- Fabio.* Ich bin ein zweysüßig Thier ohne Federn / daß kein eigne Wohnung hat / sondern aß fremden Tollen seine Nahrung suchet.
- Maxim.* Du redest zimlich hoch / wir verstehen dich nicht.

Wann hohe Stands-Personen miteinander reden / g. brauchen *Fabio.*
 sie sich hoher Lebens-Art u / und wäre ja wunderbarlich / wann gute
 Freunde einander nicht verstehen wollten.

Du kauft in unserer Hoff-Küchen deine Taffel auffschlagen / aber *Maxim.*
 was bist du für ein Landsmann.

Ich / und König Carl / Duc de Alba, Ferrara, Comelius, Roderigo, *Fabio.*
 sind Lands-Keuthe mit-mander / sonst bin ich / der Geburt nach / von
 Adel.

Du hast aber wenig Adeliges an dir. *Maxim.*

Er / Er Herr Nagel / wir Spanier sind alle von Adel / Schnei- *Fabio.*
 der / Schuster und Schornsteinfeger / hier ist kein Marode-Bruder / kein
 Zellerlecker / Spion / kein Prahlhans / wann er nur ein geborner
 Spanier ist / so ist er schon von Adel / wer ein Landgütgen hat / der ist
 kein Edelmann / sondern ein Graf oder Marggraf / hat er einen Gles-
 cken oder Städtlein / so ist er ein Herzog / fraget nur den Duc de Alba
 und Ferrara, obs nicht wahr ist / daß sind 2. gewaltige Potentaten / sie
 können kaum 2. oder 3. Diener halten / und bilden sich doch auf ihren
 Staat mehr ein / als der grosse Mogol.

Halt ein Vermessner / und beschneide deine unsinnliche Reden mit *Alba.*
 etwas höfflicher Art / sonst wirst du die Straffe deiner Vermessens-
 heit empfangen.

Wann ihr Küchenmeister wäret / wollt ich euch pariren. Dann *Fabio.*
 ich soll meine Taffel in der Küchen auffschlagen / so aber hat mir mes-
 mand zu befehlen / als der Küchenmeister.

Auch nicht der Kellermeister ?

Maxim.

Nein.

Fabio.

Wo willst du dann zu trincken bekommen ?

Maxim.

Von dem Küchenmeister.

Fabio.

Der muß ja selbst solches von dem Kellermeister holen lassen. *Maxim.*

Nun dann das sind meine 2. Patronen / weiter respectir ich nie *Fabio.*
 mand / u. d. laß mir keinen mehr auff den Hals tringen.

So trägt du dann gegen uns keinen Respect / haben wir dich nit *Maxim.*
 in die Küchen gewiesen.

Post Festum, was scher ich mich um euch / Treffen und Sauffen ist *Fabio.*
 der beste Reiff / so Leib und Seel zusammen hält.

Weißt du aber daß Kuch- und Kellermeister unter unsern Gebott *Maxim.*
 stehen / und ohn unsern Willen dir nichts geben dürfen.

Wider meinen Willen muß ich noch einen Patron haben / ihr sollt *Fabio.*
 nechst dem Kuch- und Kell- rmeister im ersten Paar gehen / sehet zu / daß
 ihr 3. euch fein miteinander vertragenet.

Maxim. Den Scherz an die Seite gestellet; ihr Herrn/ es ist euch wissend/ daß wegen überhäuffter Geschäfte in Teutschland/ König Carl seine Reise nach Castilien beschleunigen können/ damit aber so viel Provinzen nicht ohne ein gewissen Gubernator bleiben als hat er uns gnädigst darzu ernennet. Wievohl der blinde Ertzeiß/ noch der unersättliche Geld/Durst / noch sonst einiger vermein. er Vortheil uns darzu disponiren können/ solches Offert anzunehmen/ und wir viel lieber in unsern Königreich Böhmen geblieben wären/ hat demnach die Freund/väterliche Vermahnung/ und des Römischen Königs meines Gnädigen Herrn Vatters Gutheissen/ unser Gemüth gemöhen/ und anhero zu begeben genöthiget/ hoffe auch unser Regierung durch eure Beyhülffe so einzurichten/ daß unser gnädiger Herr und König diese seine Wahl zu bereuen nicht Ursach haben sollen.

Fabio. Ja gnädiger Herr Maxel/ ich und der Rük/ und Kellermeister wollen uns also verhalten/ daß keine Speise verderben/ und kein Wein sauer werden soll/ gebet euch nur zu friden/ es soll keine Klage darüber kommen.

Alba So oft wir den geheimen und öffentlichen Rath bezuwohnen werden gewürdiget werden/ soll unser einzige Sorge seyn / wie eur Durchl. mit unsern Rathschlägen treu können vergnügt seyn.

Fabio. Und so oft ihr mit den Rük/ und Kellermeister werdet Strackel haben/ lasset michs nur wissen/ ich will euch als ein ehrlicher Mann mit einander vertragen/ dann ein Client muß seinen Patron getreu seyn.

Cornelius. Ehe soll man das Wasser anzünden/ und die Gluth mit Feuer dämpfen/ ehe wir einen Tritt von unser gegen König Carl gefassten Treu wollen abweichen.

Fabio. Ehe soll der Kellermeister in der Küche den Wein auszupffen/ und der Küchenmeister in den Keller den Braten wenden / ehe er unsere Gnade und Affection verlieren sollt.

Feria. Die Stern haben ihr Ziel / und das Meer seine Gränge / also wollen wir auch in den Schrancken des Gehorsams bleiben.

Fabio. Der Küchenmeister hat seinen Küchen-Schreiber / und der Kellermeister sein Keller-Notarium, also wollen wir uns auch schon nach Möglichkeit miteinander comportiren.

Roderig. Es ist genug / an unserer Treu und Gehorsam soll niemals einiger Mangel gespührt werden.

Fabio. Es ist genug / der Ja-Herr hat sein V tum seinen Herrn Kollegen gegeben / lasset uns nur nach Haus gehen.

Maxim. Wolan dann der Unterhanen Treu ist das feste Land womit das Reich und der König miteinander verknüpfft werden/ seydt mit bevor
auf

aus aber euren König getreu / euer Gehorsam soll nach Verdienst bes
lohnet werden. Gehen ab.

SCENA II.

Isabella.

Die Liebe gleichet einen Recept / darinnen Schertz und Ernst / *Isabella.*
Gall und Hönig seyn zugleich enthalten / eines bringet den Tod /
das ander das Leben / eines Verdruß / das ander Vergnügung.
Wo ist aber der vernünftige Medicus, der hierinnen ein gewisse Dose
vorschreiben thut / welcher verordnet und fleißig befiehlt / wie viel man
von einem jeden genießen müsse? die Liebe präsentiret einen Jahr-
marckt / wo Ritterzeichen und Del-Zweige / Waffen- und Lorbeer-
Zweige zu Kauff liegen / wer kan aber unter so schätzbahren Sachen
das köstlichste herauslesen / zumahl wann man ein Neuling / und des
heutigen Weltlauffs wenig erfahren? Noch zur Zeit bin ich frey / aber
eh ich mich versehe / werd ich von zweyen Orten zugleich bestritten /
zwar bestritten / doch nicht überwunden; Duc de Alba, dessen ritt- rüs-
sche Kunst noch mit der Überwundenen Blut angefarbet / bestürmet
meine Freyheit von der einen Seiten / und trachtet mit seinen Hells-
denthaten / so er zu Nutz dieses Königreichs verrichtet / mich in sein Eh-
bett zu locken. Auff der andern Seiten ist Cornelius, der zwar an
Stand etwas den von Alba weicher / auch sein Lebtag mehr Dinte
als Bluth vergossen / dan noch aber an Verstand / Freundlichkeit und
Schönheit ihn übertrifft. Wessen entschliessest du dich Herz? Sols-
ten die Delzweige den Ritterzeichen / oder sollen die Lorbeer den Waf-
sen weichen? Es ist eine schwere Wahl / ich will - - - Aber stille /
ich sehe den Duc de Alba allbereit anhero kommen;

SCENA III.

Duc de Alba.

Hat Mars unter so vielen und wichtigen Geschäften sich so *Alba*
viel können abmässigen / seine geliebte Venus unterweilen zu
besuchen / wird es mir zu keiner Schande gerechnet werden / ben
überhäufften Kriegs- und andern Handlungen / ich darauff bedächt
bin / wie meine Liebe einst zu ihrer Endschaft gereiche; Hercules hat
seine Cymphale, Achilles seine Briseis geliebet / sollt ich nit in solcher Hells-
den Fußstapffen treten / und meine Isabella zu bedienen zu suchen /
Duc de Alba leget was von deiner Gravität zurück / ernidriget etwas
von deiner Hoheit / Isabella ist es werth / daß man sie verehret:

Seine

Isabella. Seine Neben sind höchst abend/ Comelius führet ein wort andern Stylum, doch muß ich mich in Acht nehmen/ damit ich ihn nicht beleidige/ oder durch empfindliche Neben zu nah komme.

Alba. Aber siehe da/ die über mein Herz triumphiret/ ist nah bey mir/ ich muß sie anreden: Schönste Isabella.

Isabella. Tapfferer Herzog.

Alba. Eine Martialische Seele/ so sonst seine Ergößlichkeit in Waffen und Ritters-Übungen gesucht/ durch das Feuer aber eurer Schönheit wie ein weiches Wachs/ plößlich umbgeschmelzt worden/ so/ daß sie ohn euch Dienste zu erweisen/ und euren Befehl anzuhören/ nicht vermag zu leben kan/ erscheinet vor eurer Vortrefflichkeit ihres Wunschs einmal gewähret zu werden.

Isabella. Herzog meine Vermessenheit ist noch nicht so hoch gestiegen/ daß ichm einer selbst sollte vergessen haben/ und mich so gar nicht mehr Feien soll. Ich weiß daß mein Stand mit den Seinigen nicht zu vergleichen ist/ ich weiß daß ich mehr Ehren haben würde/ seine Magd als Gebieterin genennet zu werden/ derowegen verschon er meiner mit überflüssiger Höflichkeit/ und erinnere sich seines hohen Standes.

Alba. Ich erkenne meine Hoheit/ ich weiß daß mein Groß-Vatter Fredericus von Toledo, und Ferdinandus Catholicus Schwester Kinder gewesen/ ich weiß/ daß er das Königreich Granaten und Navarren zu Gallien gebracht/ ich weiß/ daß er Frankreich gedemüthiget/ ich weiß/ daß mein Vatter Gardias sein Leben zu Aufnahme dieses Königreichs aufgeopfert/ ich kenne mich/ ich kenne meine Thaten. Es ist mir nit entfallen/ was meine Faust hier und dar gewürcket/ und wie meine Kühnheit die Spanier ohn einziges Fahrzeug oder Schiff über die größte Flüsse geführt/ es fällt mir bey/ was mein Degen in Hungarn vor Leichen gemacht/ ich kan erzehlen wie tapffer ich in Africa gefochten/ wie unerschrocken ich mich in Weischland erwiesen/ wie großmüthig ich in Spanien die Rebellen unterdrückt/ wie ich den Franzosen aus Mayland vertrieben/ ja ich glaube nicht/ daß in der rund-bezirkten Welt ein Ort sey/ der nicht von meinen Thaten zu sagen weiß.

Isabella. Hieraus kan der Herzog sich erinnern die Ungleichheit/ dann ohne dem daß mein Geschlecht viel geringer/ und nicht mit seinem Ahnen prangen kan/ möcht ich nicht gern eine Ursach seines Unglücks seyn.

Alba. Welches Unglücks/ holdleelige Isabella/ mein Glück bestehet ja bloß in Erlangung ihrer Schönheit.

Isabella. Solt ich daß nicht ein Unglück nennen/ wann ein hochselgender Adler genöthiget würde/ mit einer einfältigen und niederträchtigen Taube sich zu paaren.

Dies

Hierdurch wird ja die Taube vor dem Angriff anderer Raubertigen *Alba.*
 schein Vögel beschirmet/ daß der Adler ist der mächtigst und gewaltigst
 unter den Vögeln / kein Sperber kein Habicht wird sich unterstehen
 dürfen/ seinen Schnabel oder Klauen an den Adler zu wehen.

(ad spectatores) Gleich als wenn der Adler nicht auch ein Raub *Isabel.*
 Vogel wäre / der Herzog hat den Verstand meiner Reden unrecht
 aufgenommen/ ich wolt so viel sagen/ daß es seinen tapffern Geschlecht
 und heroischen Thaten ein unwürdigen Nachklang verursachen würde
 wen er sich mit einer so nicht seines gleichen verheyrathen solte / den sei-
 ne Meriten sind gar wohl einer Königen werth. gehet ab.

Sie redet die Wahrheit / die loderende Liebe beginnet allmählich *Alba.*
 wieder zu erlöschten / Duc de Alba kan sich nicht ernidrigt sehen ; Aber
 hebet die Liebe nicht alle Ungleichheit auf : ja freylich / warum solte mir
 den Isabella zu gering sein / sie ist gleichwol aus dem Geschlecht der
 Herzog von Ferrara des regierenden Fürsten Hercules nahe Bes-
 freundin / ja sie ist eine Averbwandtin / aber nicht seine Tochter / und
 wäre sie seine Tochter / so ist doch Hercules kein regierender König.
 weg verächtliche Liebe / weg verächtlicher Sinn / der Herzog von
 Alba mag lieber ein paar Jahr noch unverheyrathet bleiben / damit
 er nicht eine Königliche Braut verliere. gehet ab.

SCENA. IV.

Fabio alleine.

Der Hencker hole Maxel. ist doch ein praver Mann / ich glaube *Fabio.*
 nicht / daß ich in ganz Europa / ja was sag ich in Europa / ich
 glaube nicht daß in ganz Madrit / ein so schön Quatier ist / als
 in der Küchen / dahin er mich gewiesen hat. Der Küchenmeister hat
 mich tractirt als ein ehrlicher Mann / ich must die Braten wenden / er
 wuste aber nicht / was vor herliche Accidentia dabey seyn / ich hatte
 7. Pfund warme Semmeln bey mir / die Metamorphosirte ich mit den
 Braten / Fett / und ließ sie über die Heerstrasse meiner Zunge in die
 Conterscarpe meines Magens marchiren. Hernach thät ich einen guten
 Trunck von unsern Land Wein darauf / daß mir die Speise im Leib
 nicht schleumig wird. Nun aber ist mein Magen ganz rebellisch die
 Defensionen fassen Posto / und wollen einen Ausfall thun / ich höre
 schon die Trummel schlagen / und die ganze Vestung meines Leibes ist
 in Allarm ; ich bin voller Angst und weiß nicht was ich thun soll / ob ich
 ihnen mehr Succurs zuschicke / oder ob ich accordiren lassen / und ih-
 nen einen freyen Abzug vergönne.

B

SCE.

SCENA V.

Roderigo.

Roderi. **S**ehen die Argonautæ ein gefährliche Reise gethan/ und Leib und Leben daran gesehet / das güldne Fluß davon zu bringen / wer wolte der schönen Isabella wegen nicht alles wagen / nur ein erz göhliches Ja Wort aus ihren purpurfarben Mund zu erpressen.

Fabio. Da stehet der ja Herz / er ist gewiß bey den Marktschreier gewest / und hast dich lassen die Zunge lösen / wenn er bey Herrn Maxela ist / kan er kein Wort ohne ja sagen / so wird alsbald der Schlagbaum seines Mundes zugeschlossen: jetzt kan er nicht aufhören zu plaudern.

Roderi. O Heldin und Göttin aller Vortrefflichkeit / solte dir das Fieber damit armseltiger geplaget werde / bekandt sein / du würdest die Strahlen deiner Augen häufiger auf das Herz deines erzebensten schicken / damit er von dem Licht deiner hellen Fackeln erwärmet wird.

Fabio. Der arme Schelm hat das Fieber / es wird gewiß heut sein guter Tag sein / weil er so vil reden kan / denn sonst frieren ihm die Wort im Maul zusammen.

Roderi. Wenn ich dich betrachte brennen meine Augen / das Herz wird mir kalt / die Hände beben / und alle meine Sinnen schweben in der Irre herum.

Fabio. Das ist gewiß das Narren Fieber / daran der Kerl krankt liget / er hat allzuviel Passiones, es ist ein schwere Krankheit / wenn das Fieber erst mit den Sinnen in den Irrgarten herum spazieret.

Roderi. Das Jahr ist in vier Zeiten abgetheilt / bey ihr findet man nur ein einziges / der Frühling blühet sters umb ihre Wangen / kein Herbst noch Winter ist da zuspüren / ja es scheint daß die Sonne vor ihren Glanz verhindert / ihre Strahlen sparsamer austreue als sie sonst gewohnet.

Fabio. Wo den Kerl nicht vor den Hundstagen sein phantastisch Fieber verläßt / wird man ihn gewiß an Ketten legen.

Roderi. Wüßt ich nur wo ich ein getreuen Bothen bekäme / ich wolt ein gute Verehrung nicht ansehen / aber wofern ich nicht anrecht sehe / erblick ich in der Nähe einen / der umb ein guten Recompens sich wol dörrft dazzu gebrauchen lassen. Glück zu mein Freund / was macht ihr / wolt ihr wol ein Trinckgeld verdienen.

Fabio. Ja Herz:

Roderi. Und einen Brieff / so ich an ein Dame verfertigt / an gehörigen Ort bringen.

Fabio. Ja Herz.

Und

Und mir aufs eheft ein gewisse Antwort von ihr bringen.

Roderi.

Ja Herz.

Fabio.

Und verschaffen/ daß meine verirrte Gedanken aus den Zergarten
der Verzweiffung wieder erlöset werde.

Roderig.

Ja Herz.

Fabio.

Wo ihr aber mit andern Geschäften behafftet seydt/ muß ich mich
nach einem andern Botten umbsehen.

Roderigo.

Ja Herz.

Fabio.

Es scheint Kerl du bist ein Narz weißt du den anders nichts zu
sagen als Ja.

Roderi.

Ich bin einer von den Weltweisen die sich der Kürze befeiffen: Fabio.

Aber sagt mir wie kompts wann ihr bey dem Stadthalter seydt/ und
reden solt/ seydt ihr in euren Worten so sparsam/ da ihr jezo allein
seydt/ könt ihr euer Reden kein Ende geben/ wie kompt doch das.

Die Liebe ist der beste Redner/ und kan auch Stummen ihre

Roderi.

Sprach geben/ Athiscroßi Sohn war stumm geboren/ als er aber
sah/ daß ein gemeiner Kriegs-Knecht sein Vatter tödten wol/ löset
die Liebe zu seinen Vatter/ die gebundene Zunge/ daß er rieß/ Landts-
Knecht halt ein: Ist meine Liebe schon einer andern Art/ so verrichtet
sie doch auch ihre Würckung/ in gebrauch der Zungen und machet
mich/ wo nicht zu einem vollkommenen Redner.

Ey! Ey! ist das möglich/ daß die Liebe einen Menschen die

Fabio.

Zunge lösen kan.

Ja freylich.

Roderi.

So muß ich nothwendig verliebt sein/ dann ich kan zimlich schwa-
zen und lügen als wenn es gedruckt wäre/ ie solt ich den verliebt seyn/
und solches selbst nicht wissen/ doch ich besinne mich/ ich bin verliebt/
aber nicht in ein allabasterne Docke/ sondern in die Hof-Küche/ in den
anmuthigen Wein-Keller.

Fabio.

Daß ist eine Liebe die bloß mit Eitelkeit angefüllet ist/ und die
ein nidrigen Sinn gewidmet/ meine steigt Wolcken hoch/ und bereitet
eine Schönheit an/ welcher die Cyprische Venus billich ihren Platz über-
lassen muß.

Roderi.

Wenn eure Liebe nach den Wolcken steigt/ so wird sie keinen
festen Fuß haben: meine stehet fest/ denn die Hof-Küche wird so leicht
nicht einfallen/ und der Wein-Keller ist durchaus gewölbt/ mein Lie-
be hat kein End/ sie muß denn in der Küche geräuchert/ oder in Keller
ersäuft werden.

Fabio.

Wilt du den Brieff meiner liebsten Isabellen überlieffern.

Roderi.

Ja! das will ich wohl thun/ ich bin noch vier Stück von acht
schuldig

Fabio.

schuldig geblieben / wenn sie eur Liebste ist / hoff ich ihr werd es so genau nicht mit mir nehmen / ich bin ohne dem nicht willens gewest / sie zu bezahlen.

Roderi. Wovor bist du ihr den das Geld schuldig ?

Fabio. Ich hab es bey ihr versoffen / und sie hat es auf den Kerbstock geschnitten.

Roderi. Was ist es den vor ein Isabella / der du mit Schuld verhasstet bist ?

Fabio. Eure / der ich den Brieff soll hin bringen.

Roderi. Was meinst du vor eine ?

Fabio. Die Marquedenterin vom Leib Regiment / die heist ja Isabella.

Roderi. Marrenk. pff ich mein die Hof Dame Isabella / die Princessin von Ferrara derselben solt du diesen Brieff bringen / und mit einer Gegenantwort mich begluckseligen.

Fabio. Ligt denn das Trinckgeld schon hier im Brieff / ich glaub wohl nicht / den er ist ; mlich leicht.

Roderi. Berricht nur erst die Botschafft / hernach solt du einer Gnad von mir gewärtig seyn.

Fabio. Ehe ich weg gehe / hát ich wol ein Gnad von euch zu bitten.

Roderi. Sage was ist's ?

Fabio. Daß ihr mir das Trinckgeld voraus geben solt / denn ich hab den liederlichen Fehler an mir / daß ich alle Brieff die ich bestellen soll / verliere / wenn ich das Trinckgeld nicht voraus empfangen habe.

Roderi. Da hast du 4 Stück von achten / damit kanst du die Marques tenerin vergnügen. gehet ab.

Fabio. Mit der Marquetenerin hats noch lange Zeit / der Termin von St. Nimmers Tag ist noch nicht versoffen / doch will ich ihr 2. Stück von achten geben / und 4. auf den neuen Credit wieder versauffen / die will ich zu dem alten Termin setzen lassen / ich will gehen und die Botschafft austrichten / vielleicht ist die Hof Dame so bescheiden u. d. versilbert mir die Hände aufs neue / absonderlich wenn sie meinen Patron gewogen ist. Gehet ab.

SCENA VI.

Comefius.

Comefius. **W**es war ist was die Astronomi schreiben / daß der Mond wann er voll ist / am aller weitesten von der Sonnen entfernt sey; kan ich mein liebendes Herz billich vergleichen / dann indeme mein Herz in der Liebe vollkommen ist / bin ich am aller weitesten von der kröhenden Sunn / meiner Herz allerbildesten entfernt / aber ich fühle
so viel

So vil scharpffstechende Dornen/ ehe ich zu den Rosen gelangen kan. Ich sehe keinen von Ariadne gesponnenen Faden der mir den rechten Weeg auß diesem Labyrinth zeige. Doch halt ein Comelius, es ist noch zu zeitig klagen. Ein starcken Baum zu fällen muß man sich mehr als eines Hiebs gebrauchten. Mit der Zeit werden auch die Steine von den oft fallenden Tropffen erweichet vnd durchbächert/ ohne Zweifel wird auch mit der Zeit Isabellen Herz von mein Seuffzen sich erweichen lassen.

SCENA VII.

Isabella.

Iu was entschliessest du dich Unglückselige vnd von zwey Jägern *Isabella.* zu gleich verfolgte Hündin? Wie wird es möglich seyn ihren aufgestellten Netzen zu entgehen / vnd in ein sichern Bewahrsamb zu gelangen/ doch das Unglück spiele mit mir wie es wolle / kan ich doch nimmer ein Entschluß fassen/ den hochtrabenden Alba zu lieben.

Die Liebe ist ein Zucker/ aber mit mehr als tausend Bermuth *Comelius.* Körnern vermischet/ jedoch wer den Zucker liebet / muß seine Zunge nicht so zärtlich halten/ daß er nit auch etliche Körner Bermuth verschlucken solte können/ aber still! da ist der Magnet/ welcher mein Herz nach sich zehet.

Hab ich nicht zu vil geredet/ da stehet Comelius der meiner Liebe *Isabella.* sich zu bemächtigen suchet.

Je grösser mein Wunsch war der Isabellen Lieb zu erlangen / vnd *Comelius.* den Brand so mein Herz fühlet ihr zu entdecken/ je mehr gebricht es mir an Muth dasselbe werckstellig zu machen/ vnd mein Herz außzuschütten / lasset es genug seyn/ daß schon eingeraume Zeit das Verhängnis/ Bitterkeit meine Seele gefräncket/ vnd errettet mich entweder auß der verzweiffelten Qual / oder beflucht der Clothe durch eure Unbarmherzigkeit/ daß sie nicht verweile den Faden ihres Lebens abzuschneiden/ ich liege zu euren Füßen entweder Leben oder den Todt von euch zu empfangen.

Comelius Eure Tugenden solten billich solche niederträchtige *Isabella.* Redensarten meiden/ warumb werffet ihr euch zu mein Füßen.

Stehet auff. Seynd dann meine Reden so dunckel daß euer *Comelius.* Gotlicher Verstand nicht solt erreicht haben.

Ein aufrichtiger Liebhaber muß sich nicht allzu viel auß sein *Isabella.* schmeichlende Zung verlassen.

Ein aufrichtiger Liebhaber weiß kein schöner Pfand bey seiner *Comelius.* Liebsten nieder zu legen / als daß er seine Liebe mit den ersinlichsten Wörtern seiner Treu bewürge.

W ;

Und

- Isabella.* Und dabey: den Gift der Falschheit durch seine Schmeicheley mit einmischen.
- Comesius.* Das thun die jenigen so der Laster: Hohn geschworen.
- Isabella.* Es thuns auch die jenigen welche je / che lieber gedencken ihren Zweck zu erreichen.
- Comesius.* Comesius ist nicht von dergleichen Arth.
- Isabella.* Was man noch nie im Sinn geführet / weiß Zeit und Gelegenheit unbermerckt einzuslössen.
- Comesius.* Zeit und Gelegenheit weiß keinen auffrichtigen und von allen Lastern entfernet obzusiegen.
- Isabella.* Zeit und Gelegenheit macht / auß den fünf: jährigen frommen Nero ein abscheulichen Laster: Buben.
- Comesius.* Der war von Blut:dürstiger und unzüchtiger Arth / den Agrippina hat niemahls etwas Guts verübet.
- Isabella.* Von wen hatte dann Agrippina dise Laster? sie war ja deß frommen Germanici Tochter.
- Comesius.* Es kan leicht geschehen daß von ein guten Baum Wurmstichichte Früchte fallen.
- Isabella.* Es kan auch leicht geschehen daß einer der vor from gehalten wird / oder auch wohl selbigen Nahmen verdienet / mit der Zeit in ein Unthier verwandelt wird.
- Comesius.* Wer sein Nahmen einmahl ins Buch der Tugend eingeschribenz wird solchen nicht leichtlich durch Ubelhalten wider auflöschen.
- Isabella.* Der junge Gugel so lang er in der Graßmück Nest nistet / und ihre Nahrung bedarff / wird so lang für from gehalten bis er die Mutter auffgefressen hat / und er sich als ein Raub: Vogel verrathen hat.
- Comesius.* So hält sie den dafür / das Comesius von gleicher Arth sey?
- Isabella.* Nein / aber ich wil euch nur zurkennen geben / daß es einer Princessin meines gleichen / nit wohl anstehe / sich allzuleichtlich in Liebe einzulassen / damit sich nicht zu spät ihre Unbesonnenheit beklage.
- Comesius.* So ist dann mein Nahme vollkömmlich auß dem Register ihrer Affection außgestrichen.

SCENA VIII.

Fabio mit einem Brieff.

- Fabio.* **E**de / Wohl: Edle / Durchl. vnd Ehrveste Jungfrau Marques tenterin / Mannhafte / Wohl: Gebohrne / Frauens: würdige / Jungfrau Tugendreiche / Groß: achtbare und Bestrenge *Isabella*.
- Isabella.* Was für Narren: Reden seynd mir das.
- Fabio.* Einen Ambassadeur einen Narren zu heissen ist ein Crimen laesa.

Ein

Ein Ambassadeur? villedicht von einem wilden Satyr?

Isabella.

Nein/ sondern von ein vornehmen Jas. Herrn/ welcher mir als den
Extract vnd Außzug aller Wissenschaft/ sein nothdürfftiges Anligen
anvertraut/ und Ihr Excellenz vorzulegen befohlen hat.

Isabella.

Nun so saget dann / was ihr vorzubringen habt.

Fabio.

Es ist bey unsers gleichen Persohnen nicht Stills / daß die dritte
Persohn bey geheimer Conferenz sey / darume lasset diesen Herrn ein
wenig ein Abtritt nehmen.

Ich bitt mein Herz Comelins wol uns ein wenig alleine lassen/ biß
ich diesen abgefertiget habe.

Ich bin verpfichtet ihren Augen winckeln/ und warumb nit auch
ihren Befehl zu gehorsamen. Gehet ab.

Ein Febricitent welchen der Schnee ihrer Hände verbländet/ hat
mir diesen Brieff gegeben vnd befohlen/ selbigen ihrer hohen Marques
tancerin einzuliffern.

Liefert holdseelige Isabella, köndte meine Feder die holdseeligen
Blicke eurer Augen abbilden/ welche mein Herz entzünden/ so wird es
unnöthig seyn ihrer Schönheit mit etlichen wenigen Zeilen verdrücklich

zu fallen/ weil solches aber unmöglch/ bitt ich unterthänigst mir zu er-
lauben eine Visite bey ihr abzulegen/ und dadurch Gelegenheit zu bez-
kommen / mein innerstes Anligen sie theilhaftig zu machen. Roderigo.

Was dünckt euch Mann: abre Jungfrau/ hat der Kerl nit Haar
auff den Zähnen/ führet er nicht ein schönen Scylam, weiß er sein Ding
nicht wohl an die Jungfrau zu bringen / es ist ein Haut: Kerl/ der
Jas. Herz / aber wie stehts mit dem Trinckgelt / ich forder eben nicht /
doch weiß ich wohl das / daß Nempten Käßgen bringt.

Wär die Botschafft eines Trinckgelts werth / solt es dran nicht
ermanglen/ doch da habt ihr ein Ducaten / damit er meine Antwort
wissen möge/ saget ihm die Bestung sey allbereit von 2. Partheyen be-
lajert/ vnd fange schon an mit der einen zu capituliren / habe er dero
halben nicht nöthig an dieselbe zu reiben.

Groffen Dank Jungfrau weil er sich nit darff an euer Bestung
reiben/ will ich ihm sagen / er soll sich an ein alte Sau reiben. Adieu.

Gehet ab.

Nunnehro Isabella ist es Zeit / daß du dich was entschliessest /
wofern du sonst des ungestümmen Anlauffs wilt entübrig seyn/ und
doch nicht als ein Wind: Fähnlein von ungestümmen Wind wilt: hin und
her getrieben seyn/ bedenk dich wohl / unter dreyen kan dir nicht mehr
als einer zu Theil werden. Dac de Alba ist mächtig / Roderigo reich /
Comelius verständig / Adi Reichthum und Macht / ich will den Verz-
stand erwählen Herz Comelius.

SCENA

SCENA IX.

Comesius.

Comesius. **R**uffet mir mein gebietentes Fräul.Isabella. **S**alondt ihr wohl errathen/ was der Inhalt der Ambassade gewesen sey?

Comesius. Mein gnädiges Fräul/ den in disem Fall kan ich keinen Ocipus abgeben.

Isabella. Leset diesen Brieff.

Comesius. Liefert; Himmel ist es möglich/ daß der reiche Roderigo eben an diser Krankheit niederliegt.

Isabella. Ja/ nicht diser alleia sondern damit ichs nicht verhäl/ auch der mächtige Duc de Alba.

Comesius. Ziehe deine Segel wie Comesius, denn wosern nicht ein günstiger Winde dir zu Hilff kombt/ ist es mit dir verlohren/ und müßt Schiffbruch leiden/ hier ist Scylla, hier ist Charybdis, schwerlich wirst du ohne Verlust hindurch kommen können.

Isabella. Wann ihr aber ein erfahrenen Steuermann hättet/ wolt ihr dann verzweifflen/ ohne Anstoß solche gefährliche Derther vorben zu seglen.

Comesius. Ach ich weiß von keinem erfahrenen Steuermann/ wosern sie mein Schönste nicht mein Schiff brüchichten Kahn an ein sichern Hasen leit/ muß ich versinken/ und ohne Erbarmnus sterben.

Isabella. Was habich dann vor Lohn zu gewarten/ wann ich zu eim Steuermann mich gebrauchen lasse/ und daß ihr nicht sterbet.

Comesius. Nichts als mein treues Gemüth/ und was mein Leben ihr vor Nutzen wird bringen können.

Isabella. Wollan so lebet und hoffet: Gehet ab.

Comesius. Lebet und hoffet (Knyet) schönste Isabella/ womit soll ich meine Danckbarkeit an den Tag geben! Nehmet mein treuen Sinn/ ja nehmet mein gankes Leben zur geringen Vergeltung Ich verlang ohne dem nicht mehr als in uren Diensten zu seyn/ holdseelige Schöne/ dises ist es/ was ich ihr auffopfern kan/ wie antwortet sie mir nit hat mich den ein erdichter Thon bethörret? ist mein Isabella nit bey mir. steht auf. Nun erfahr ich daß die Liebe die Sinne blenden kan/ ich hätte geschworen/ disse Worte wären auß der Isabellen Mund herkommen/ lebet und hoffet. Ach wie ist doch mein Herz/ meine Freude so bald in ein süchtiges Nichts verwandelt! Ich soll ben und hoffen/ wie kan ich leben und hoffen/ wen dises ein nichtiger Thraum gewesen. O allzutrüglliche Phantasia, O allzuverwirrer Comesius, ich bin aber gleichwol noch vor ihren Zimmer/ ja wol vor ihren Zimmer/ aber deine verwirte Gedancen

ken haben dich hieher gebracht. Lebet und hoffet / es sey ein Traum / es sey Phantasia oder warhafftige Liebe / so will ich dannoch leben und hoffen / biß meine Geister mich verlassen sollen. Gehet ab.

SCENA X.

Roderigo,

Ech erwarte meines Abgefertigten / auß Begierd zu wissen / was meine Lieb zu hoffen habe / aber darff ich anders meinen Augen trauen / so seh ihn außbereit anhero kommen. Wie stehts Fabio.

SCENA XI.

Fabio.

Vberauß wohl / ich kans nicht als auff einmahl erzehlen. Du erfreuest mein Herz mit diser angenehmen Zeitung / hast du ein Trinckgelt rede weiter. *Fabio.* *Roderi.*

Sie sagt das Kundel ihrer Liebe wår schon von zwey Feinden berennet. Und weil sie sich nicht länger halten köndt / wolt sie den einen ihre Treu schencken / derohalben sey es nicht nöthig daß ihr euch an sie reibet / ihr solt euch lieber an ein alte Sau reiben.

Hoffärtige Isabella darffst du mir solche Spott-Reden zurück entbieten / weißt du aber nicht wann sie sich ergeben.

So eigentlich weiß ich nicht / es war aber jemand bey ihr / mit dem redt sie ganz freundlich und vertreulich / nun köndt ihr leicht denselben / daß derselbe wird Haan im Korb seyn.

Ich hab mich schon bedacht / wilt du mir noch ein Brieff bestellen so solt du 100. Stück von Achten zur Trinckgelt bekommen / den ich kan nicht leiden / daß Cornelius soll mir vorgezogen werden.

An wen soll den der Brieff? An die Marquetanterin?

Nein er soll an Cornelius gerichtet seyn / du aber solt solchen an den Statthalter überliffern / als ob du nicht wissest wo zu reffen sey. Ich gehe solchen zu verfertigen. Folge bald / damit du bald dem Geld und den Brieff empfangen mögest. Gehet ab.

Solang bin ich ein ehrlicher Kerl geweest / nun soll ich anfangen und ein halben Schelmen abgeben / doch was ist daran gelegen / 100. Stück von Achten seynd auch keine Narren-Bossen / und die können noch wohl ein Schelmen ein Mäntelgen umbhängen. Aber da kombt Duc de Alba, ich muß mich in seine Weiß schicken lehren / damit wens mir bey ein übel geht / daß ich sein bald zum andern gehe. Ich wil seine Reden ein wenig anhören.

C.

SCENA

SCENA XII.

Duc de Alba.

Alba. **W**ie ein unbeständige Sache ist es doch selbst mit der Unbeständigkeit der Liebe vor kurzer Zeit/ kondt ich mich von der schönen Isabella dahin bringen lassen/ ihrer Liebe nicht mehr zu gedensken/ sondern nach etwas würdigern zu streben. Zeko locken mich ihre liebe re hende/ Zu en schon wider zu ruck/ ein so offtimatiger Überwind er seiner Feinde/ wird ein gefangener der Liebe ein Held/ einmütiger Hercules/ suchet seine Omphale, und schämt sich nit in ihren Frauen/ Zim mer angetroffen zu werden/ doch bin ich nicht der einzige der nach über wundenen seinen Feinden sich der Lieb überwunden gibt. Mein es sind grosse Helden/ die sich dis s Aff. Als nicht haben entbrechen können.

Fabio. O ja es ist wahr ich hab auch davon gelesen / wie es den Ritter Galm mit seiner Herzogin gangen/ die Augen gehen ein über / wenn man lisset/ wie sie in der Lieb von einander geschieden.

Alba. Und gesetzt der Affect sey mit dem Fehler verknüpfet / so ist er doch nicht sonder Ergößlichkeit / und Nutzen / wie hätte Theucus deß Labyrinthis zweiffelhafte Ir ränge vermeiden können / wäre die vers liebte Ariadne nicht sein Leitstern gewest / die Liebe liefferte den Jason das güldne Fell zu Cholchos in die Hand / und errettet ihn durch sein geliebte Medea von der Nachstellung ihres tyrannischen Vaters.

Fabio. Ritter Peter mit den Silberschlüssel kan Zeugnis geben/ was er vor herrliche Sachen bey seiner schönen Magelona gehabt/ wie oft er ihr das Maul gelect / und was vor Baarschaft sie von ihren Vatter mit genommen/ davon sie lange Zeit leben können.

Alba. Aber ist es nicht eine Thorheit auffer sich selbst wohnen/ in seinen eigenen Herzen sterben/ und in ein frembden Leben/ immerwährenden Sorgen/ sein Leben aufopfern/ und der Fryheit aufewig absagen.

Fabio. Et was kan daran seyn.

Alba. Es sey dem aber wie ihm wolle/ kan ich doch nicht so gar schlechter dinge von meiner Isabella ablassen.

Fabio. Aber ein neuer Marquetenter / die Marquetenerin muß heimliche Mobilien haben / weil so viel Liebhaber nach derselben stechen.

Alba. Was ist das vor einer? ist es nicht das Stadthalters närrischer Dierer? ja er ist/ wie gehts / wie steths / wie bist du so in tieffen Gedanken?

Fabio. Das Collegium meiner 5. Sinnen hat die Karths. Herrn der Verzunft auf den Ritter Saal der Heimlichkeit durch die Pedellen der Phantasia versammalen lassen / umb zu vernehmen wer doch endlich die Affections

Affections Torne der Jungfer Isabella anzupffen wird. O Herz
Herzog ich sehe es euch an den Augen an / daß ihr grosse Lust habt /
aber nehmet euch in acht / es sind der Schelmen mehr ihr seyds nicht
allein / die ihr auf den Dienst warten.

Wie so wenn dir etwas bewußt / so zu meinen Vorheil dienet / so
offenbar es mir. *Alba.*

En der Herz Herzog Don Roderigo hat mir 4 Stück von achten *Fabio.*
geben / daß ich stillschweigen soll / wenn ich euch nun offenbaren solt /
daß er das Wildprät auch gern jagen wolt / wär es ja wol billig
daß ihr noch eins so vil spendirt / den wenn ich mit stillschweigen so viel
verdienen kan / ist es billig / wenn ich reden muß / daß ich doppelt so viel
bekomme.

Da hast du so viel / offenbar was zu unsern Vorhaben dienet. *Alba.*
Rodengo ist in die Isabella tödtlich verliebt / und hat durch mich *Fabio.*
seine Noth urfft in einen Brieff lassen über bringen / Comelius schei-
net den Vorritt bey ihr zu haben / denn sie wispeten ein ander was
ins Ohr wie ich hin kam und waren so freundlich mit einander daß ich
leicht abnehmen kont wie viel die Stocken muß geschlagen haben.

Es ist schon gut / ich verlange deiner jetzt nicht mehr / in dem mei- *Alba.*
ne Angelegenheiten mich zu etwas anders fordern. Gehet ab.

Mich soll doch endlich Wundern / wer die Beut ziehen wird / es *Fabio.*
ist wahr sie sind alle drey prave Herzen / aber Comelius wär doch der
beste / wenn er nur etwas spendirt hätte / aber vielleicht hat der arme
Zeuffel jetzt selbst nichts / wenn er sich erst wird in den Sattel geschwun-
gen haben / wird er auch schon freygebiger werden. Gehet ab.

ACTUS II.

SCENA I.

Roderigo.

Das Eisen ist allbereit geschmied welches den Comelius zum Ges- *Roderi.*
seln dienen soll / der von mir entworffen und an Comelius ge-
setzte Brieff wird die Macht und Geschicklichkeit haben / seinen
Untergang zu beschleunigen / gern hätt ich den Duc de Alba mit ins
Spiel gebracht / aber er ist mir zu mächtig / gehet mein Anschlag von
statten / so wird Isabella leicht zu gewinnen seyn / aber ich sehe den
Etal thaler mit dem Herzog von Feria vergesellschaft anhero köm-
en / ich muß meine Schelmstück ein wenig verbergen.

C 2

SCENA

SCENA II.

Maximilianus Feria und Nacht.

Maxim.

S Diftes den gewiß daß die Heyrath mit mein Vheim Prinzen Philipp / und der Königin Maria von Engeland wird einen Fortgang haben.

Feria.

Also betheuert es der lezt hier angelangte Currier / wiewol die Englische Stände zimlich schwirig dagegen sein sollen / in dem sie nicht gern sehen daß ihr Vatterland in eines frembden Potentaten Händen gerathe / und scheint also daß unser Erb-Prinz Philippus / zwar mit den Königlichen Titul / und einem Weib von Engeland / aber nicht mit der volligen Macht / sich vermählen würde / indem das Parlament so gar von ausländischen sich nicht will beherrschen lassen.

Maxim.

Der Himmel gebe daß diese Heyrath zu beyder Cronen vergnügen ausschlage.

Feria.

Das vergnügen wäre wohl zu wünschen / indem nach absterben des Jüngern / wiewol sehr verständigen Königs Stuardi viel Zurütungen / durch zuthun einiger unruhigen Köpffe / welche sich höher ans Brett schwingen wolten / das Reich belästiget / und denselben unbeschreiblichen Schaden zugefüget. Doch ist durch die weise Vorsichtigkeit / der jetzt regierenden Königin Maria / den nah in Fall stehenden vorgebauet worden / solt es nun geschehen wie man nicht zweiffelt / daß der Spanier Macht mit der Englischen sich vereinige / würde keiner mächtig seyn / eines von diesen beyden Königreichen mit schellen Augen an zu sehen.

Maxim.

Schelle Augen muß eben ein Prinz nicht achten / was schadet es den Norden daß er von den Hunden angebellt wird / jemehr ein Palmbaum gedrückt wird / jemehr wächst er unter der Last empor und breitet seine Zweige truck aller Mißgunst auß.

Roderigo.

Da kompt dero Durchl. kurtzweiliger Diener / und schnaubet gleichsam von schnellen Lauffen was wird der guts neus bringen.

SCENA III.

Fabio.

Fabio.

Ich glaube nicht daß ein verborgener Orth in der Stadt sey / da ich nicht den Comelius gesucht habe / in der Kirche / bey dem Toback / Epiner / in Lust-Garten / auf den gemeinen Abtritt / bey dem Bartscherer / bey der Wascherin / bey den Schorstein-Scherer / bey dem Secret-Feger / Summa es ist kein Orth so klein da ich mit den unsichtbaren Comelius gesucht / aber er ist nirgends zu finden / wann ich ihn gleichwol

gleichwol nicht antresse/schick ich den Brieff so wider zuruck/wie ihn bekommen habe/ aber es muß was dran gelegen seyn/ weil so ein grosses Sigel dran. Sih da Cornelius seyd ihr da/ ich hått euch bald nicht gesehen/ da habt ihr den Brieff (gibt ihn Maximilianus) vergesset das Trinckgelt nicht.

Das Insigel ist nicht dieses Lands Art/sage wo hast du den Brief bekommen. *Maxim.*

O Monstrum horrendum seyd ihrs Herz Max. gebt mir doch den Brief. *Fabio.*

Sage wer hat dir den Brieff gegeben. *Maxim.*

Ich kenn den Kerl nicht/ er hat ein langen Rock an/ und ein grossen Zwickel: Bart/ grad über den Lippen/ er sagt er sey von Terpentin und daß sehr vil an den Brieff gelegen/ gab mir auch ein gut Trinckgelt wann ich den Brieff bestellen wolte. *Fabio.*

Von wem sagt er dann daß er abgeschickt sey. *Maxim.*

Von Fauler Tenor doch rein von General - Bass, ich wuste wohl daß es eine von 4. Stimmen wäre. *Fabio.*

Gnedigster Herz es ist Verzätheren unter diesem Brieff verborgen/ velleicht ist der Brieff von ein Türckischen Bassa geschrieben / und haben also Ihre Durchl. sich nit unbillich über das ungewöhnliche und frembde Insigel verwundert. *Roderi.*

So meinet ihr dann daß man den Brieff eröffnen soll/ wofern einige Heimlichkeit darinn verborgen wäre. *Maxim.*

Warumb nicht / weil der Borte als ein Außländer verdächtig ist. *Roderi.*

Lieber will ich das Cornelius Untreu auf andere Art erfahren/ als daß er auff diese Weise soll treu/ brüchig erfunden werden. Dann ich erinner mich daß der grosse Pompejus des Sartori, als seines offenbahren Feindes Brieffe nicht erbrechen wollen / sondern selbige unerbrochen wider von sich geschickt. *Maxim.*

Unterdessen aber kan man ein Feuer in der Asche dämpfen / wann man vorsichtig ist/ hingegen da man saunseelig / kan ein grosse Blut darauß entstehen/ und die sonder grosse Mühe nicht kan gelöscht werden. *Roderi.*

Was ist nur Rath Duc de feria. *Maxim.*

Ihr Durchl. haben hierinn nach eigenen Belieben zu handeln/ jedoch halt ich es vor uneben nicht / wofern er unschuldig ist / sich eben nicht zu beklagen hat. *Feria.*

Ihr Herrn wie ungern ich dran komme / jednoch weil ihr es vor dienlich achtet / will ich euer Gu heissen folgen und sehen / was vor Correspondenz Cornelius mit den Barbarn pflaget. Liefert. *Maxim.*

Das Mitlenden welches ihr bezeuget über den Verlust der zwey
Stätt Maziquabi und Oran, welche Petrus Nadar aus vor etlichen
Jahren/ den Spaniern unterthänig gemacht / hab ich meinen grossen
Herrn hinterbracht / welcher ein sonderlich Vergnügen darüber emp-
finden wird/ und weil ihr versprochen/ durch eure List und Behändig-
keit selbige Plätze sonder Blutvergiessen/ uns wider einzulieffern / als
verspricht mein groß mächtiger Kayser die freye Bestung und Besi-
zung selbiger Stätt/ bey unserm Mahomet obn falsches Wancken/ ihr
habt in euren Schreiben gedach / des tapffern Feld- Herrn/ welchen ihr
nicht nennet / daß ihr in guter Verstandnis und Vertheulichkeit mit
ihm lebet. Sehet zu daß ihr ihn völlig gewinnet/ u d auff eure Seiten
bringet/ an ungemeiner Belohnung soll es nicht ermangeln.

Mustapha Bassa von Tremesin.

O Himmel kanst du ein solche Basilischen Brut anschauen/ wel-
che durch blosses Anhauchen Spanien mit Mauritaniem vergiften wil?
ist dir schändlicher Berzäther die Gnade zu gering gewest / so du von
mir genossen/ must du dich den Türckischen Hunden zu Sclaven an-
bieten/ welche neue Erfindung des Todtes / Marter wird genug für
den verfluchten Arhem zu kürzen / doch nicht zu zornig: dieses dienet
zwar zur Anklag / jedoch man muß auch sein Entschuldigen anhören/
wer muß aber der tapffer Feldherr seyn / der so leicht zur Verrätherey
zu gewinnen / wer übertrifft den Duc de Alba an Herrhaftigkeit / solte
dieser wohl so leichtsinnig seyn? nein ich kan es nicht glauben / da kompt
er aber selbst.

SCENA IV.

Duc de Alba.

Alba.

Was vor ungewöhnliche Veränderung lasset sich in den Gesicht
meines Gnädigsten Fürsten sehen. Wer hat Eur Durchl. beleis-
diget? diser Arm soll nicht ehe ruhen/ bis er sich in dem Blut
eines solchen U menschen zur genüge wird gebadet haben. Was bes-
deutet dieses Stillschweigen/ bin ich auch so verächtlich / daß ich auch
keiner Antwort gewürdiget werde.

Maxim.

Wann man nicht weiß/ wenn man zu trauen hat/ ist es besser still
zu schweigen/ als sein Anlügen einem jeden zu offenbahren.

Alba.

Wie ist Duc de Alba verdächtig? wo sind seine Ankläger / ist es
mein Prinz oder sind es mißgünstige Hoffstrangen?

Fabio.

Ich habe den Brieff gebracht.

Maxim.

Das Prinzen Wunsch gehet einig und allein dahin das Reichs
Ruhe zu erhalten/ deswegen muß es ihm nicht verdacht werden wenn
er auch

wenn er auch bey den geringsten Argwohn ein wachsamem Argus abgeben.

Dieses beschuldigt mich nichts / man sage mir wo der Verdacht *Alba.* herrühret.

Sind euch die Städte Mazaguaber und Oran in der Provinz *Maxim.* Tre Medim bekandt.

Zur gnüg: weil meine löbliche Vorfahren selbige den Reich unsterwoffen.

Wohl so leset diesen Brieff / und lasset euch deß andern daraus *Maxim.* se' ren.

(Lieset) Ist es sonst nichts / und können etliche wenige schwarze *Alba.* Zeilen/das Vermögen haben / den treusten General de Alba mit Verrätheren zu zeichnen. O Undanck / O Laster / dieser Zeiten! hat man vergessen was meine Faust in Krieg gewircket hat / was meine Treu in Friedens-Zeit genuset? Wer hat mich mit Cornelio in geheimer Conferenz jem Is gesehen / verfluchter und watterfichtiger Neid/selbst der gemeine Pöbel kan mich von dieser Beschuldigung freysprechen indem ich bey denselben Tem stocles, Cornelius aber Anfidus seyn muß / doch damit ich meine Person / nicht mit alzeyffrigen Reden verteidige / und die Ungnade so mir mein Princk aus nichtiger Bewegnuß zu geworffen / mit verächtlicher Niderrächtigkeit von mir abzuwenden vor bemühet abzugesehen werden / so soll dieser Degen Schiedsman seyn / noch heute soll ganz Spanien erfahren das Alba über die Verrätheren / Mißgunst aber und Neid über Alba triumphiret. Kan Duc de Alba nicht bey ein gewogenen Fürsten leben / soll er darthun / daß er ohn ein gnädigen Fürsten sterben könne. Will sich erstechen Maximilianus fällt ihn in Arm.

Haltet ein Herzog überlasset den Neid nicht ein so herrlichen *Maximi.* Triumph / euer Treu ist bey uns noch nie in Zweifel gezogen worden / sondern die Bestürkung über ein so abscheulige Verrätheren / hat mein Gesicht dergestalt entzündet / daß ihr einige Ungnadt daraus vermuthet / lebet den blassen Neid zu trug / damit aber Cornelius nicht unerhörter Sache verdampt werde / so untersühe man sein Verbrechen / außs aller genauste / die Straff und Gnade will ich nach Beschaffenheit der Sache mir vorbehalten haben.

So verlassen wir den euer Durchl. in Unterthänigkeit / und gehen den aufrührischen Cornelium in Verhaft zu bringen. *Alba.* Gehen ab.

Wie ich hör so hab ich ein schön Werck verricht / Cornelius soll *Fabio.* wohl gar darüber an Galgen kommen / Pfuy wie hab ich mich von den verfluchten Geld blinden lassen! doch was ist darangelegen / ob so ein *Artl*

Kerl stirbt oder nicht der mir sein lebtag nicht ein spanische Matte ver-
ehret hat / Roderigo ist doch noch ein braver rechtschaffner Mann / er
wird das Ding nicht geschrieben haben / wenn er nicht wüßte daß es
recht wäre / Summa es laufft wie es wolle / so gehts mich nichts an / ich
laß es den verantworten / der es angefangen hat / umb Geld hab ich
den Comesius verrathen / umb Geld wolt ich ihn auch gar aufhän-
gen / denn heutiges Tages ist / nichts als Geld die Lösung.

SCENA V.

Isabella Comesius.

Isabella. **S**ind euch die lezt von mir gesprochne Wort noch zweiffel-
haftig.

Comesius. Die Benigkeit meiner Verdienst / die Niedrigkeit meiner Ge-
burt / und ihr Englische Schönheit / heissen mich daran zweiffeln.

Isabella. Was wolt ihr dann vor ein mehrere Versicherung von mir.

Comesius. Wosern ein Herz das in den Tempel ihrer Schönheit Weyhe
rauch anzündet / sich ihrer Huld zu trösten hat / bitte mich alles Zweifels
zu entledigen.

Isabella. War es dann nicht genug daß ich gesaat habe / lebet und hoffet?

Comesius. Ach diese Worte seynd verschwunden / schönste Isabella die Grösse
der Liebe die meine Gedanken damahls verwizret / und unter sich selbst
streitend gemacht / haben einzigen Zweifel in mir erweckt / ob solche
Hönig / triessende Wort / auß ihren Purpur / Lippen gequollen seyn
oder nicht.

Isabella. So versicher ich euch dann meiner Liebe vollkömlich / und daß
Isabella mit keinen als Comesius leben will.

Comesius. Wo wird meine Zunge Wörter hernehmen.

SCENA VI.

Alba Feria Roderigo.

Alba. **D**Einer verfluchten Verrätherey und abscheulichen Meinend ein
Farb anzustreichen.

Comesius. Woher kombt mir dieser unerbhoffte Gruß / tragen die Herrn
Belieben mit ihren Diener zu scherzen / muß ich bekennen daß sie zimbs-
licher unhöflichen Invention sich bedienen.

Alba. Wir seynd vil zu ehrlich mit ein Verräther zu scherzen. Fort dein
Gewehr her.

Comesius. Auff wessen Befehl?

Alba. Auff meinen zu förderst / aber auf Prinz Maximilians Befehl.

Dieses heisset mich gehorsamen / wie wohl ich niemand mit mein *Comesius.*
Degen beleidiget.

Dies ist und ohn dem bewußt / indem du allzeit mehr mit der *Fer.* *Alba.*
der / als mit den Degen gefochten / und dannenhero auch deiner Ver-
rättherey Lohn / bald empfangen wirst.

Wer beschuldiget mich dessen?

Deine verdächtig und versuchte Correspondenz mit dem *Bassa* *Alba.*
Mustapha von *Tremesin.*

O Himmel eine Sach daran ich niemahls gedacht / geschweige *Comesius.*
denn vollbringen wollen.

Laugnen ist der Verrätther bester Schild / vermag aber zu letzt de tödt. *Alba.*
lichen Sich nicht abzuhalten. Aber sage mir doch wer hat dich bewogē/
mich als ob ich so leicht zu erkauften wär / in die Verrättherey mit einzuz-
wickeln / war es nicht genug / daß du das Schelm-Stuck allein erson-
nen / muß du noch die Aufrichtigkeit selbst mit Lügen beschwächen /
Mein Duc de *Alba* ist Gelsen-hart / die Treu ist von der Wiegen an in
mein Herz gepräget.

Comesius weiß auch von nichts als Treu und Aufrichtigkeit zu *Comesius.*
reden.

Schweig und folge / dann wir haben Befehl dich in strenge Ver- *Alba.*
hafft zu nehmen.

Zum wenigsten wird mir ja vergönt seyn vor den Statthalter die *Comesius.*
Klag / so wider mich geschehen anzuhören / und vor dessen Angesicht
mich zu verantworten.

Desen wird der Prinz sich nicht entbrechen / vielmehr hat er solz *Feria.*
ches schon selbst gesprochen.

Nein / sondern er hat gesagt daß wir die Sach auffs genaueste *Roderi.*
untersuchen sollen / er aber woll sich Straff vnd Gnad vorbehalten.

Und wann es auch also wär / so kan ihm doch sein billichs Begeh- *Feria.*
ren nicht füglich abgesprochen werden.

Meint dann der *Herzog* von *Feria*, daß etwan einer von uns sich *Roderi.*
allzu Partheyisch inder Inquisition verhalten werde / daß also die Ver-
hör nothwendig bey den *Gubernator* geschehen muß.

Ich meine was ich wolle // über meine Gedancken bin ich nicht ge- *Feria.*
halten Rechenenschaft zu geben / ich sage daß es der Billigkeit gemäß sey /
was ich geredet / und ohne zweiffel giebet der *Herzog* von *Alba* durch
sein Stillschweigen zur gñüge zu verstehen / daß er nicht andere Mei-
nung sey.

Ob mich schon *Comesius* am meisten beleidiget kan ich ihm doch *Alba.*
die Audienz bey dem *Gubernator* nicht absprechen.

Comesius.

Herz Herzog worin die Beleidigung bestehe wird mein unschuld an den Tag geben / ich weiß mich keines Lasters und Verrätherey schuldig / der Verstand des Gubernator wird die Verläumdung bald durchdringen / und den Böfwicher zur Straffe ziehen / der mir diese unmenschliche U. that aufgebürdet / unter dessen verlaß ich sie schönste Isabella durch ein unvermeidlich Befehl des zwanges darzu gedrungen / wofern der Himmel noch gerecht ist / wird er bald verschaffen / das ich ihr Antlitz in mehrer Freyheit schauen werde / Adieu Isabella. Gehet ab.

Isabella.

Gewogenheit / Verdruß / Aufruhr / Verrätherey / Unschuld / Meineid / O welch grausame Zufälle einer erst grünenden Lieb! Was hast du gethan: Isabella hast du deine Lieb auf einen Verräther geworffen / hast du deswegen den mächtigen Alba, und reichen Roderigo hindangesezet damit ein meineidiger Comesius dich ins Elend stürze O Unglückselige Wahl! O allzugrosse Verwegenheit! Aber ist den Comesius schon der Unthat überwiesen / er ist angeklagt aber noch nicht verdammet / wer weiß was vor ein schelsüchtiger Ulysses ihm die Falle gemacht? Ist Comesius unschuldig / soll sich niemand rühmen das er über der Liebe der Isabella gesiget / solt er aber über verheffen / vor schuldigerkandt werden / will ich dennoch meine Zurgräuliche Keuschheit mit ins Grab nehmen. Gehet ab.

SCENA VII.

*Fabio.**Fabio.*

Das Faß meines Verstands hat den Boden verlohren / indem das Centrum meiner Vernunft in zweiffel hängt / ob es recht oder unrecht sey / daß ich den guten Comesium verrathen. Es muß gleichwohl recht seyn / weil mir so viel Geld von Roderigo versprochen worden / wo ich es aber nicht bekomme / muß ich bekennen daß es das größte Unrecht von der Welt sey / doch soll es mir nicht fehlen / ich will ihn so umb die 100. Stück von achten tribulieren / daß er froh seyn soll / wenn er mich wird bezahlt haben.

SCENA VIII.

*Roderigo.**Roderi.*

Immermehr hätte ich den Fuchsbalg so viel zu getraut / als ich Verfahren / wer hätte gemeynet / daß Comesius des Gubernators Aug. Apffel so plötzlich solt gestürzt werden / durch mein Verschlagenheit hab ichs so weit gebracht / daß ihn der Kehlen. Schnitt / oder

oder die Landts Verbannung gewiß ist / also vermag die Behändig-
keit / auch die allerklügsten aus den Vorthail zu heben.

Also kan ein Schelm auch den allerredlichsten am Galgen bringen. *Fabio.*

Isabella wird wol anfangs über seinen Fall bestürzt und wehmü-
tig seyn / aber was vermag die Zeit nicht / mit der Zeit will ich schon
ihre Liebe gewinnen.

Und mit der Zeit wirst du auch dein letzte Mahlzeit auf den Ka-
benstein essen. *Fabio.*

Alba war mir zu schlaue / und hat sich heraus gewickelt / doch hat er
hieran zu lernen / daß man zu Hof auch den geringsten Feind mehr zu
fürchten hat / als zu achten / und daß derjenige so einmal angefangs
gen zu wancken / den fall nicht wird entfernet seyn.

Und du hast hier zu lernen / daß der Krug so lang zum Wasser
gehet / biß er den Henckel verliert. *Fabio.*

Nun dieses weiß ich nicht / ob ich den Duc de Feria verdächtig bin /
weil er mir allzeit so starck obstatt hielt / daß Comesius bey dem Guberna-
tor muß verhöret werden.

Es sind nicht alle Leute solche falsche erlogne Dieb / wie du. *Fabio.*

Doch ergoßet mich dieses noch / daß der närrische Diener seine
Sachen / so wohl an Mann gebracht / und da er sonst sehr plauderhaft /
redet er jetzt gar wenig / den sein Gewerib er einmal verrichtet.

Wer sich einmal zum Schelmen erkauften lassen muß sich in sei-
nes Herrn Ampt recht schicken. *Fabio.*

Ich muß bekennen daß er seine Dinge besser verrichtet / als ich mir
von ihm eingeildet. *Roderi.*

Wenn ich auch nur schon bezahlt wäre.

Fabio.

Doch was vermögen nicht die bloße Geschenke oder nur die bloße
se Versprechung / dieselbe bey einen Menschen aus zu richten. *Roderigo.*

Die bloße Versprechung das soll dein Beutel gewahr werden. *Fabio.*

Doch was halt ich mich hier so lang auff / ich muß gehen und sehen
wie die Sach ablauffen wolle. *Roderi.*

Signor Roderigo man laufft nicht so bald weg / wann man zahlen
soll / wie stehts mit meiner Schuld. *Fabio.*

Ungefügiger Narr bin ich dir nicht gewiß genug.

Roderig.

Geld Herz / oder ich gehe zu der Marquetanterin / und verrathe
euch das ihr den Comesium belogen. *Fabio.*

Ja gehe nur hin / du wirst anlauffen / der Galgen wird gewiß dein
Erindgelt seyn / bist du nicht eben so tieff mit intressirt als ich. In die-
sem Fall bist du nicht besser als ich

Ich bin ein Narr das wolt ihr nicht seyn / ihr seyd ein Verräther *Roderi.*

der will ich nicht mehr seyn; Nun weiß ich wohl daß man ein Narren vil zu gut hält/ und also werd ich ehe Verzehung kriegen als hr. Zu deme habe ich nicht getuht/ was ihr vor Schelmercy in den Brieff geschrieben / derowegen Geld her oder

Roderi. Nun gemacht ich hab jetzt kein Geld bey mir / so bald das Scherz Messer den Cornelius als ein Verräther wird durch die Kehle gangen seyn / soist du auch dein Lohn empfangen.

Fabio. Dese Reden seynd mir zu dunkel / wann das Schermesser dem Cornelius wird durch die Gurgel gangen seyn / soll ich auch mein Lohn empfangen / velleicht wolt ihr mir ein Italianisch Súpplien kochen lassen? Mein Fabio ist klüger. Adieu Mons. Roderigo was ich von euch nit empfangen kan/ ich bey der Marquetánterin mol holen.

Roderi. Verziehe Fabio die Helffte des versprochenen Gelds werd ich wol bey mir haben/ nimme hin diesen Beutel / die andere Helffte kanst du diesen Tag auch bey mir abholen.

Fabio. Wollan so will ich auch die Helfft eurer Schelmen Stück offensbahren/ bis ich des anderten Theils contentert bin/ wo ichs aber nicht bekomme/ will ich die Helfft erzehlen/ und die ander Schriftlich angeben/ damit ihr sehet daß ich Parol halte/ denn ich verspreche euch meine Verschwiegenheit/ wann ich die Belohnung gar bekommb.

Roderi. Zweiffle an deiner Belohnung nicht/ velleicht bekommst noch mehr als ich dir versprochen.

Fabio. Zweiffelt an meiner Verschwiegenheit nicht / velleicht verschweig ich mehr als ich zugesagt.

Roderi. Wißt du schweigen können/ will ich dich vor ein praven Kerl halten.

SCENA IX.

Maximilianus Alba Fera.

Fabio. **W**Erdet ihr wohl zahlen können / werd ich euch allzeit vor meinem Patron halten.

Maximi. Roderigo bey mein Kurzhweiligen Diener und so vertreulich in redē.

Roderi. Sey ohne Sorgen ich werde deiner schon ingedenck seyn.

Fabio. Nun dann ein Schelm der sein Wort nicht hält / aber sihe da Herr Maxel. was bringt ihr guts Neues.

Maxmi. Roderigo was vor vertreuliche Discursen führet ihr mit meinem Diener.

Fabio. Ich wills euch sagen.

Roderi. Schweig ich kan es wohl selbst erzehlen.

Maximi. Erzehle du es Fabio?

Roderi. Nun wird mein Untergang nicht weit seyn.

Aber

Über hüt dich daß du nicht lügest.
Geschiehet dieses so bin ich verlohren.

Maximi.
Roderi.

Gebrauche nicht vil Umschweiffe/ worinn will Roderigo deiner
ingedencf seyn/oder westwegen wilt du ihn vor deinen grossen Patron
halten.

O was ist das Gewissen vor ein nagender Wurm / ich fürcht ich
werd verrathen.

Fählet die etwas/ warumb suchst du es nicht bey mir / sondern
bey Roderigo.

Halt doch einmahl das Maul wenn ich reden soll/ ich will euch
die pure Wahrheit sagen.

So wolt ich daß du am ersten Wort ersicktest.

Roderi.

Ich bin deß Ruchen Leben ganz überdrüssig / und der Rauch hat
mir die Augen so sehr zerbissen / Deswegen hab ich Don Roderigo gebes-
ten er mögte meiner ingedenck seyn / daß ich besser accommendirt werd
so wolt ich ihn vor mein grossen Patron halten.

Fabio.

Ihr Hobeit sey versichert/ daß er die klare Wahrheit gesaget/ und
daß ich versprochen seiner zu gedencen / weil es aber Eur Durchl. ohn
mein zuthun und ganz ohngefehr erfahren/ werd ich dieser Müh über-
hoben seyn.

Roderi.

Warumb hast du den solches nicht bey uns gesucht.

Maximi.

Ich wolt Euer Durchl. mit der ruffigen Ruche nicht beschmiren
habe mir deswegen ein getreuen Patron gesucht der solches Herrn
Maxim sein förmlich vorlegte.

Fabio.

Nichts anders als dieses/ du sollt deiner Bitt gewehret seyn/ aber
ihr Herzen wie steths mit den Ansehlerten/ gibt er sich der That schuldig/
und wie war sein Gesicht.

Maximi.

Wofern ein belagter nach den Gesicht zu urtheilen wär er schon
längst von mir Abklirt.

Feria.

Er war doch zimlich verändert als wir ihn anredten.

Roderi.

Bey so ungestümmen Struß/ mißt einer unempfindlich seyn/ wer
nicht sein Gesicht verändern wolt.

Alba.

Wo traffet ihr ihn an?

Maximi.

Bey der Princessin von Ferrara Isabella mit welcher er ein Unter-
redung hielt.

Feria.

Vielleicht daß er die zwey ihm versprochne Städte ihr zu ein
Br aut-Schatz geben wolt.

Roderi.

Vielleicht daß mancher nach Affecten urtheilet.

Feria.

Wie Herzoglich kan nicht verstehen warumb er allezeit meiner
Meinung widerstrebet.

Roderi.

Feria. Weil ich nicht verstehen kan / warumb Roderigo einen Beklagten so noch nicht verhört mehr aufbürden / und so gar von des Prinzen Inquisition ausschliessen will.

Roderigo. Was ich gethan hab / ist geschehen daß Verrätheren Exempla risch möge abgestrafft werden.

Feria. Es ist nicht gnug angeklagt seyn / der Beschuldigte muß auch bey den richter ein öffentlich Gehör finden.

Maximi. Dieses soll ihm auch unversagt seyn / aber du Fabio von wem sagst du / daß du den Brieff empfangen habest.

Fabio. Von ein Mann aus Terpentien mit einen klein zwickel Barth und langen Rock.

Maximi. Ist mir recht sagst du ja er hab ein grossen zwickel Barth gehabt.

Fabio. Ja es ist wahr er war groß und klein untereinander / oben war er groß und am Ende klein.

Maximi. Man lasse den Cornelium vor uns kommen / damit er entweder die wider ihn angestrengte mit sein eigenen Bekandnuß bekräftige / oder selbige nachdrücklich widerlege.

Alba. Dieses soll mein Verrichtung seyn / weil meine Sach an der seinigen hanget (*simulat abiturum*) doch damit man nicht meyne ob suche ich mich mit ihm zu unterreden / überlaß ich den dienst einem andern.

Maximi. Wohl Don Roderigo so bringet ihr ihn vor uns.

Roderi. Ich gehe dero Befehl zu verrichten. Gehet ab.

Alba. Es wird nicht viel Müh brauchen / in dem er in den nächsten zim mer verwahret ist.

Maximi. Damit man durch Zorn sich nicht so sehr übereilen / Duc de Feria so tragen wir euch die Sache auf / solche zu untersuchen / auch soll Cornelius nicht als ein gebundener / sondern als ein freyer seine Verant wortung thun / hernach wann er überwiesen / ist es Zeit genug mit der Schärffe mit ihm zu verfahren.

SCENA X.

Roderigo Cornelius.

Feria. **D**ie Missethat so man euch aufbürdet Cornelius ist diese / daß ihr mit unsern allgemeinen Feinden den Barbaren heimlich verständ nisß habt gehabt / daß ihr Mitteliden getragen wegen des Ver lusts der 2. Städte Mazabagur und Oran selbige den Feind wieder zu überlieffern versprochen den ihr das Barbarn Vasal zu seyn euch erboten / und letztlich daß ihr den tapffern Feldherz mit in euer Bindnuß zu brin gen euch bemühen wollen / antwortet was euch zur Verrätheren vers anlasset / oder widerleget diese Anfluge.

Weil

Weil man mir vergönnet mich ins Prinzen Gegenwart zu ver- *Commissar.*
 deutigen/ muß ich solches vor ein ungemeyne Gnad erkennen / daß ich
 aber mit den Feinden correspondirt/ ist eine Sache so niemahls in mei-
 nen Sinn gekommen / und werden verhoffentlich meine der Cron
 Spanien treu geleistete Dienste einander erweisen. Ich soll Mitley-
 den tragen wegen des Verlusts der 2. Städte. Welche ein greuliche
 Verleumdung! Es seynd ja dise Städte schon vor meiner Geburt er-
 obert/ und haben solche bey mein Lebzeiten kein andern Regenten als
 den König von Spanien erkennen. Nun da der Barbar selbigen Ver-
 lust schon auß seinen Hergen verbanet / wird ich ja bey denselben mehr
 Undanck als Gnade/ verdienen. Wann ich ihn die Wunde / so kaum
 mit einer Narbe überzogen wider aufreichte. Ich habe versprochen/ ihm
 selbige zu überliffen/ nemlich meine Kräfte da ich auch welches doch
 niemahls soll noch kan erweisen werden / dergleichen solte vorgenommen
 werden/ erstrecken sich so weit/ daß ich solche 2. Real-Bestungen dem
 Feind solt können zuspielen. Ich habe versprochen des Barbarn Basal
 zu seyn/ wo seynd meine Sinne gewesen/ als dises geschehen/ die gütig-
 ste Regierung des Castilianischen Potentaten / solt ich vorsehlich
 meiden/ hingegen mich ein Mahometanischen Blut- Hund zu unter-
 werffen. Von dessen Grausambkeit ich alle Augenblick den Todt und
 Strang zu gewarten hat / der Verleumbder hätte nichts ungeraum-
 ters vorbringen können. Endlich hab ich mich bemühen wollen / den
 tapffern Feld- Herrn / ich kenne keinen tapffern als den Duc de Alba in
 mein Verbündnus zu ziehen/ und durch dessen Zuziehung köndte viel-
 leicht ein solche Sache zu Werck gerichtet werden/ wann nicht des Duc
 de Alba unabkuffliche Treu / und unser Beyderseits bisher gegen
 einander geführtes Leben in Weeg stünde. Es ist den Verläumbder
 nicht genug gewest meine Unschuld zu unterdrucken / sondern hat sich
 noch bemühen müssen/ die Cron der Tapfferkeit den Duc de Alba meinte
 ich mit einzusprechen. Auß was Ursach/ nur darumb/ damit dasjenige
 was mir ins Werck zu richten unmöglich siele / durch seinen Degen
 schiene unterstützet zu werden. Aber worauf hat man dise Unwarheit?
 Wer überzeuget mich der verpflogenen Verständnis/ seynd es leben-
 dige Personen oder seynd es Schrifften/ ich bin bereit mein Leben zu
 lassen/ aber nicht als ein Verräther/ und nicht als ein Meineydiger.

Den Urkläger darff man nicht weit suchen/ leset dises Schreiben/ *Foris.*
 so wiew euch die velleicht nicht unbekandte Hand erweisen/ wie wunder-
 lich der Himmel vor die Wolfahrt/ der Monarchen wacher/ indem dis-
 ser Brieff an statt euer den Prinzen selbst in die Hände gelieffert
 worden.

Lises

Comesius. Lieset Mustapha Bassa von Tremesin / dieses ist das erstemahl
daß ich erfahre ob der Bassa Mustapha oder Dikipukti heisset. Der
Herzog saget / daß der Himmel vor die Erhaltung der Monarchien
wachtet. Es ist wahr / daß aber diser Brieff an statt meiner den Gu-
bernator in die Hände kommen / wer siehet nicht den Dlysses Brieff/
durch welchen Palamendes Griechenlands Stütze sein Leben verlohrt.
In einer so wichtigen Sache wird keiner so unvorsichtiglich gehen. Ach
glaubet mir auch / die Barbarn haben mehr Verstand / als man hinter
ihnen suchet. Ist es dann nun daß ich meinen gebierenden Prinzen
noch verdächtig bin / kan mein Blut dieses bezahlen. Denn ohne die zu
vorsichtige Gnade des Castilianischen Prinzen / und Statthalters ist
mir unmöglich zu leben / sondern deren Gnade sage ich / acht ich den
schleunigen Todt / vor ein kostbares Präsent.

Maximi. Gleichwie wir euch ohne Verhör nicht verdammen wollen Comesi-
also wollen wir euch so schleunig auch nicht loß sprechen / unterdessen ist
ist uns lieb daß ihr durch euer Verantwortung einen dicken Nebel des
Verdachts von unsern Augen wider getriben / werdet euch aber ge-
fallen / sonder einige Beschimpfung und Verkleinerung eurer Ehre in
den nechsten Zimmer eurer Frey-Gefängnis zu nehmen / daß wir seynd
gesonnen nach unser Gemüths Unruhe / merklich gemindert / eine Jagt
vor uns zu nehmen / damit die noch übrige Melancholey völlig ver-
schwinden mögen. Halla ihr Herrn wenn beliebet uns Gesellschaft zu
leisten.

Feria. Dafern meine Gegenwart Euer Durchl. nicht zu wider / bin ich
bereit ihnen zu folgen.

Roderi. Und ich / dafern es den Prinzen nicht zu wider / möcht ich diser
Lust auch nicht geraubet seyn.

Maximi. Wollan so haltet euch fertig / ihr aber Herz Herzog solt unter-
dessen euch den Comesius nebst allen andern vorfallenden Geschäften
lassen anbefohlen seyn / damit die Unterthanen Zeit unser Abwesenheit
nicht ohne Haupt gelassen werde.

Alba. Nach Vermögen bin ich verpflichtet / alle Eur Durchl. Augens-
Winken zu erfüllen / und wünsche derselben ein lustig und reiche Jagt.

Maximi. Adiu Herz Herzog laßt euch den Comesius wohl anbefohlen seyn.

Alba. Meine Schuldigkeit heisset mich / so diesen als andern in allen
Gehorsam nachzukommen. Gehet ab.

Fabio. Nun werden meine rektirende 50. Stück von achten sich gewiß
auf der Jagt verlieren / Comesius hat doch trefflich Mundleder seine
Sache auszuführen / das Maul gieng ihn als eine Plapper-Mühle.
Es ist mir doch lieb / daß er sich loß gesprochen / ich glaub daß Roder go
auf

aus Verzweiffung sich mit auf die Jagt gemacht / weil ihn seine Schelmenstück nicht angangen. Jetzt will ich hingehen zu seinen Secretario und daß Geld abfordern / gibt er mirs nicht / so will ich den ersten der mir am meisten verspricht alles zu beichten. Ich mag nicht länger ein Scheim seyn / ich muß einmal meine Ehr unter der Banck wieder her vor suchen / sonst mögten die Motten drein kommen und solche ganz zerfressen. Gehet ab.

SCENA XI.

Isabella.

In Comelius ist in Verhafft worinnen soll ich meine Ergöglichkeit als in Ehränen und Einsamkeit suchen / ach ich spüre nun handgreifflich das / daß jenige so zu hoffen als ein Diamant geschienen / ein zerbrechlich Glas / daß die Würde ein Traum sey / welcher ehe die Morgenröth ihr rosen Licht anzündet / verschwindet daß der Grundstein worauf man zu Hofbauet / und denselben vor unzerbrechlich hält / nur von eitlen Trübsand sey / man brauchet kein Donnerkeil einen Hoff-Schranken zu fällen / ein fauler und schlechter Wind eines stinckenten Verläumbers ist mächtig genug solches ins Werk zu richten: Ein Augenblick schneidet allen Nutzen / den so viel schlafflose Nächte und Jahre kaum zu wege bringen können / plötzlich und unversehens ab: Was hilft es Comelius daß du so eifrig getrachtet / dich ins Fürsten Gunst zu schwingen / wärest du nicht so emsig in deiner Treu gewesen / vielleicht härt dich dieser Blich nicht versenget und Isabella spürte jetzt nicht so grosse Hergens Unruh.

SCENA XII.

Duc de Alba.

In der Prink auf der Jagt / Comelius in Verhafft / muß ich sehen wie meinen heimlichen Anliegen Rath geschafft werde / und ob Isabella durch diesen Glücks-Stoß nicht verändert / den daß sie Comelium liebe ist außser zweiffel: aber ist mir recht so stehet sie nicht weit von mir.

Unglückselige und in der Liebe verdorrnde Isabella was raths in deiner Betrübnus / gebe doch der Himmel nur daß seine Unschuld an den Tag komme und solt er aller Ehren-Aempter / verlustigerklärt werden / weil ich lieber mit ihn in äufferster Armuth leben / als mit einen andern auf den Königlichen Thron herrschen.

ie redet von Comelio, mein Vorhaben wird ins stecken geraten /

E

Alba.
iben/

then diese Diamanten Brust / wird von keiner Martialischen Seele köns
nen gebeuget werden / wohl ich bezwinge mich selbst / und überlasse/
dem Comelio eine so schöne Braut / will aber noch zuvor ihre Standts
hafftigkeit noch etwas weiter Prüffen : Schönste Isabella was vor ein
Wolcke der Bekümmernuß hat den heutern Himmel ihrer Schönheit
mit einer solchen Schwärze betünchet ? was vor ein See der Thräs
nen quillet auß ihren so schönen Augen.

Isabella. Ach Durchl. Herzog / was kan ein gekränckte Magd mehr thun
als ihr unglück beweinen.

Alba. Weinet sie vielleicht über den Verlust des Comeli, O! der kan
noch wohl ersetzt werden.

Isabella. Mein Verlust kan nicht ersetzt werden / es sey denn daß der
Himmel selbst in Mittel trete.

Alba. Über Comelium hat niemand zu trauren Ursach / denn ein Verräther
verdient kein Mitleiden.

Isabella. Ein Verräther : Wer hat ihn dann darzu gemacht ?

Alba. Sein eigen Untreu.

Isabella. Wer erweist dieses ?

Alba. Die aufgefangene Brieffe.

Isabella. Die man ihn mit unrecht aufbürdet.

Alba. Die der Bassa von Tremesin habe hingeschrieben.

Die ein Verräther erdacht.

Alba. Nein sondern die er durch seine verrätherische Faust und Brieffe
heraus gelocket.

Isabella. Comelius der nie an seine Treu gewancket.

Alba. Der den Duc de Alba mit seiner Verrätherey beschmüget.

Isabella. Und der Herzog glaubet dieses ?

Alba. Wo Zeugnuß / ja wo die That klar ist / hat man kein Ursach zu
zweifeln.

Isabella. Wenn der Herzog von Alba, wider den Comelium sich auflegte/
so glaub ich daß sein Untergang nicht weit sey / doch wird der gerechte
Himmel zu seiner Zeit die unterdrückte Unschuld rächen.

Alba. Sie geben sich nur zu frieden was ihr Comelius vor Verlust brins
gen / kan Duc de Alba wieder gut machen.

Isabella. Niemand / wär es auch ein gekröntes Haupt.

Alba. Will sie mich lieben ? so will ich den Comelium befördern.

Isabel. Ich habe den Herzog niemals gehasset / ich versprech ihn meine
Lieb so vollkommenlich als eine liebe Schwester.

Alba. Weil ich ihren treuen Sinn sehe / und daß sie von den jenigen so
sie den Comelio einmal geschworen nicht will weichen : Wolan so vers
sprech

Sprech ich ihr meine Hülff / worinn sie es verlanget Comelius soll wegen
der Isabella Freu deß Alba, Freundschaft genießen.

(Anient) Durchl. Herzog ist es möglich daß selbiger so voll Isabella.
kommen seiner Affecten Meister seyn kan? ist es zu glauben daß die ver-
lassene Isabella / sich seiner Hülffe zu getrösten hat.

Sie stehe auf Isabella derjenige so niemals vor seinen Feinden Alba.
unterlegen / muß wissen seine Begierde in zaum zu halten / was mir
gehört / kan ich anderwärts erlangen.

Derowegen bitt ich auch meine gegen Comelium tragende Liebe Isabella.
nicht vor eine Verschmähung Euer Durchl. zu halten in dem diese Liebe
schon eingewurkelt.

Ich wünsche Himmlischen Seegen darzu.

Alba.

Ja wenn nur Comelius befreyt wäre.

Isabella.

An seiner Befreyung ist nicht mehr zu zweiffeln indem er seine Alba.
Sachen dergestalt ausgeführt / daß sich der Prinz sehr vergnügt
darüber erzeigt.

Wenn man nur wissen solt woher ein so abscheuliche Verläum: Isabella.
tung seinen Ursprung genommen.

Durft ich Muthmassen / glaub ich meine Meinung solt nicht weit Alba.
von Zweck irren / hat Roderigo nicht umb ihre Liebe angehalten.

Ich kan Herz Herzog dieses nicht laugnen / weil ich aber zweyen zu Isabella.
gleich verpfflicht seyn kunte / hat er müssen abziehen.

Ich hab genug : Aber still da kompt der Diener welcher den Gu: Alba.
bernator daß verrätherische Schreiben eingehändiget / wir wollen uns
in geheim halten / daß er unser nicht gewahr wird.

SCENA XIII.

Fabio.

Ich glaube wie die Herrn seyn also sein auch die Diener Exemple Fabio;
graua. Da ich den Roderigo daß Felleisen seiner Schelmstück halff
auspacken / war ich ein ehrlicher Kerl / so gut als der ander.
Run als ich beschloffen die versehte Aufrichtigkeit wieder ein zu lösen
und auf den Trödelmarkt der Welt / meine Ehre jedwedē wieder Stand
zu bieten kan ich nicht zu meiner Bezahlung kommen. Ich bin bey
deß Don Roderigo Secretari gewesen / die restirende 50. Stück von
achten abzufordern aber der Secretarius war ein Impertinent , er sagt
wenn ich nicht vor eine Gnade wolt annehmen unbastionirt aus den
Haus zu kommen / so wolt er mit seinen Commerathen den Ball mit
mir spilen Periculum in mora, ich nahm meinen Kopff zwischen die Beis-
ne und

E 2

ne und sprach meine Füße umb einen *Salvum conductum* an / nun wolt ich nichts mehr Wünschen / als daß ein ehlicher Kerl wäre / der mich umb die Heimlichkeit fragt / ich bin ein Schelm wenn ich nicht eingangen *Extract* wolt vorlegen.

Alba. Zeignus genug schönste *Isabella* / wir müssen alle Umständ auß ihm locken.

Fabio. Ich laß die ganze Juristische Facultät darüber urtheilen ob es nicht wahr sey. *Omne promissum cadet in debitum* id est, zu sagen macht Schuld / und wann *Papinianus* mit einer dreyeckigten Nase selbst mein Gegen-Part were / müst er mirs doch gestehen / und der lumpigte *Secretarius* wil noch vil *Exc*ptiones machen.

Alba. Wir müssen ihn dahin bringen / daß er alles vor den Gubernator selbstn bezeuge / zuvor aber die Umstände / und wie alles zu gangen erzehle.

Fabio. Nun ist es geschworen ich will es halten / ich will deß *Roderigo* Schelm-Stück der gang'n Welt offenbahren.

Alba. *Fabio* von wem redest du? oder wessen Schelm-Stück wilst du offenbahren.

Fabio. Sein Diener Herr *Herkog* / ich redete gleich von den Küchen-Jungen / die haben mir in der Hof-Küchen als ich geschlafen / das ganze Gesicht mit Ruß beschmiret / und das kan ich nicht länger behalten / sondern muß es offenbahren.

Alba. Du nennest ja *Don Roderigo*.

Fabio. Herr *Herkog* sie werden allzudinne Ohren haben / ich hab deß *Don Roderigo* nicht gedacht.

Alba. Schelm meinst du daß ich nicht hören kan / sagst du nicht du wolst deß *Don Roderigo* Schelm-Stück der gangen Welt offenbahren.

Fabio. Ja es ist recht / ich besinne mich. Er ist mir 50. Stück von Achten schuldig / die will er mir nicht bezahlen.

Alba. Woror ist er dir dann so vil schuldig?

Fabio. Dich hab es ihm gelehnet als er sein Rock umbkehren ließ.

Alba. Bekenne die Wahrheit / meinst du das wirs nicht wissen / wofern du nicht mit herauß wilt / will ich dir den Degen im Leib umbkehren.

Fabio. Gnade Herr *Herkog* / und wann ichs gleich sage / so verlehre ich 50 Stück von Achten / bedenck doch erst wohl ob euch mit mein Schaden gedienet sey.

Alba. Rede nur die Wahrheit / du solst das Geld von mir zu fordern haben und noch heut bekommen.

Isabella. Und von mir solt du eben so vil zu gewarten haben.

Fabio. O grossen Dank Jungfrau *Marquetanterin* / nun will ich den Schlag

Schlag Baum meines Munds eröffnen / und die Schelm: Stück
 Equadronen weiß lassen herauß ziehen. Don Roderigo ist so ein Bes
 trüger/ als einer seyn mag. Er hat einen Brieff geschriben / und mich
 unterwiesen/ wie ich mich damit anstellen soll/ ich solt nemblich densel
 ben den Gubernator selbst in die Hände liffern / und sagen/ daß ich
 ihn von ein Außländer empfangen/ vor das übrige solt ich ihn lassen
 sorgen. Nun wisset ihr selber/ daß ich meine Botschaft als ein ehr
 licher Kerl außgericht/ und mich in geringsten nicht verhauen/ vor dis
 se meine Dienste hater mir 100. Stück von Achten versprochen / 50.
 hab ich durch scharpffe Execution von ihm empfangen/ die andern 50.
 hat mir sein Secretarius vor der Nase abgeschlagen / doch bin ich so
 vil zu friden/ weil ich an statt 100. nur 50. bekomme.

An statt 50. solt du den Galgen zu dein Lohn haben / du Verzä: *Alba.*
 aber läst du dich zu solchen Ding erkauffen.

Herz Herzhog ein ehrlicher Kerl hält sein Wort/ 100. von Achten. *Fabio.*

Ein Strick umb den Hals/ muß man eheliche Bediente so tieber: *Alba.*
 derlich in Lebens/ Gefahr bringen.

En Herz Herzhog ich weiß wol daß ihr nur scherhet / 100. Stück *Fabio.*
 von Achten.

100. Staub/ Pessen auff dein schelmischen Buckel / ehe dir die *Alba.*
 Gurgel zugeschnirt wird.

Das wär der Teuffel/ en Herz Herzhog 100. von Achten seynd *Fabio.*
 besser.

Gib dich nur zur friden/ du solt dein versprochen Geld haben / *Isabella.*
 der Herzhog meinet es nicht so böß als er redet.

Auff Vorkitt der Princessin soll dir das Leben geschenckt seyn. *Alba.*

Ist Paroll dabey. *Fabio.*

Ja ich schwöre dir solches bey ritterlicher Treu / du solt dein Le:
 ben behalten. *Alba.*

Aber wie stehts mit 50. Stück von Achten. *Fabio.*

Ist es dir nicht genug daß du dein Leben behältst/ soll man dann *Alba.*
 deine Schelmen: Stück auch belohnen.

Herz Herzhog ich schwöre/ wo ihr mich nicht bezahlt / so will ich *Fabio.*
 euch hengen lassen.

Meinthalben an den höchsten Galgen. *Alba.*

Bedenkt euch nur recht was ihr thut/ ihr habt geschworen ich soll *Fabio.*
 mein Leben behalten/ wann ich nun hingienge und ließ mich hengen /
 wer wolt ins künfftig eurer Paroll frauen/ derowegen 50. Stück von
 Achten/ oder ich laß mich euch zu Trutz hengen.

Was soll ich mit den Narren anfangen/ du solt dein Geld haben/ *Alba.*

anjeto

anheho mache dich auff zu den Statthalter auff die Jagd. Erzehle ihn daß Comelius unschuldig sey/ und daß auf den nechsten Schloß/ mit Comelio seiner Widerkunfft erwarten werde.

Fabio.

Alba.

Zu welchen Thor ligt die Jagd/ den hinauß.

Du Narr sie jagen nah an den Granatischen Gränken/ triffstu den Prinzen nicht gleich an/ wirst du doch etliche von sein Leuthen sehen/ die laß dich zu ihm führen.

Fabio.

Alba.

Nun ich will hingegen/ aber wenn ihr nach kommet/ so vergesset nicht mein Geld mitzubringen. Gehet ab.

Mach nur einmahl fort. Ihr aber schönste Isabella werdet mir Gesellschaft leisten/ wir wollen Comesium besuchen/ und den Statthalter entgegen gehen. Und weil er in disen Zimmer ist/ will ich ihn herzauff ruffen: Holla Herz Comelius.

SCENA. XIV.

Comelius.

Alba.

Erzeyhet mir Herz Comelius wann ich euch bey eurer Arrestirung allzuhart und Ehrenrührig hab angefahren/ die aufgestossene Worte als ein Verzäther/ weil ihr aber derselbe nit seyd/ seynd nicht euch/ sondern den heimtückischen Roderigo solche Injurien bezulegen/ als welcher solche Verzätherey erdacht/ und euch den Garaus zu machen schelmischer Weißgeföhret hat.

Comelius.

Mich wundert woher mir die Gnad käme/ daß Duc de Alba der sich sehr von mir beleidigt/ hielt mit meiner liebsten Isabellen. Mich einer Besuchung würdigten/ erfahre aber dessen ein wunderliche Ursach/ welche mir umb desto erfreulicher zu vernehmen/ indem meine Unschuld unter den dickesten Nebel/ der Verleumdung urplötzlich beginnet hervor zu leuchten. Ist Roderigo welcher sich vor diesen allezeit vor meinen besten Freund ausgeben. Ist Roderigo welcher mit Gut und Geld mir versprochen zu dienen. Ist Roderigo die vermeinte Stütze meines Wohlstands mir zu einer Falle gerathen? O unerhörte/ O grausame/ O mehr als unmenschliche Unthat/ O höllen würdigs Laster.

Isabella.

Mäßiget euren rächtmässigen Zorn liebster Comelius und lasset vielmehr an statt deß Leben die neue Freude den Wohnplatz euers Herzens bewohnen/ der Statthalter wird schon wissen mit was vor Straff er zu belegen sey.

Comelius.

Ich werde einmahl den Gubernator drum anlangen/ daß Roderigo gestrafft werde/ ich gönne ihm Leben/ Freyheit und Güter/ nach den ich weiß daß ich mich vor ihn zu hüten hab/ aber wie hat sich meine Seele indessen bezeuget ist ihr mein Elend auch zu Herken gangen.

dessen

Deffen kan ich zeuge seyn indem ich sie in gröster Betrübnuß angetroffen / also daß ich mir deswegen die Erforschung der Verläumtung desto eysriger lassen angelegen seyn. *Alba.*

Wie ist es aber auskommen.

Dieses will ich euch unterwegs erzehlen / dann ich bin gesonnen mit euch und Isabellen den Prinzen auffzuwarten. Aber den Degen gib ich euch noch nicht / denn mit mehrer Ehr werdet ihr ihn von den Prinzen selbst / als auß mein Händen empfangen. *Comefius. Alba.*

Vor dise Gegen/Gewogenheit bleib ich deß Herzhogs Schuldner / bis auff mein letztes Athem / schöpfen. Wollen uns derowegen nichts lassen abhalten / damit mir desto ehender bey den Prinzen zum Hand / Kuß gelassen werden. Gehen ab. *Comefius.*

ACTUS III.

SCENA I.

Maximilianus auff der Jagd.

Mug gnug meine durch allzu eysriges Verfolgen aufgemergelte Glieder / verbieten mir endlich den Hirsch weiter nachzusetzen. Ich muß gestehen / Zeit meines Lebens hab ich dergleichen geschwindes Wild nicht gesehen / weder die Höhe der Hügel / noch der Thäler Tieff / ämten seinen Lauff / ja es schiene mehr zu fliegen als zu lauffen. Mein Pferd ist von den stäten Lauffe und Colop so ermattet / daß es ganz Kraft- und Leblos / mir untern Leib nieder gefallen / die Nacht beginnet auch allbereit Berg und Baume schwarz anzufärben / meine Gefährten seynd von mir abkommen / und die Gefahr wird nit geringer. Wohl getaget *Maximilianus* / du verpfärdest in der ungeheuren Wildnuß dein Leben damit du einen Hirsch zur Ausbeute bekommest. Ein reiche Ausbeute darüber ein Kayserlicher Prinz könnte zu grunde gehen. Es ist die Jagt ein sonderliche Lust vor Prinzen. Solt das Glück mir so günstig seyn und mich zu Leuten führen / wolt ich gern zu frieden seyn / solt ich auch nicht zu essen bekommen / aber wie seh ich nicht in der Näh ein Licht brennen? Mein Wunsch ist erhöret es keh mir auch die größte Gefahr bey / erwehl ich mir doch selbigen Ort vor der einsamen Wildnuß. Ich muß anklopfen / will aber meinen hohen Stand niemand offenbahren sondern mich vor ein Hofmeister deß Subernators ausgeben. Holla Holla ist niemand vorhanden der die Thür öffne.

SCENA

SCENA II.

Schäfer.

Schäfer. (Inwendig) **W**ie nun? Wer klopfet so ungestüm an meiner Thür / ist es nicht genug daß man bey Tag seine Arbeit hat / kan man auch bey Nacht keine Ruhe haben.

Maxim. Mein lieber Freund thut so wol und eröffnet mir die Thür / ich will nur ein paar Wort mit euch reden.

Schäfer. Könnt ihr nicht bey Tag kommen/wenn ihr etwas zusehen habt.

Maxim. Mein guter Freund war es Tag ich wolt euch keine Mühe machen / aber weil es schon spat und ich in den Wald verirret bin auch weder Weg noch Steg sehen kan / bitt ich ihr wollet mir ausmachen / und mich nur eine Nacht beherbergen.

Maxim. Verziehet nur ein klein wenig bis ich den Nigel weggeschoben habe / ehe ich euch willkommen heisse sagt mir wer ihr seyd / dann weil es in diesen Wald zimlich unsicher daß ich mich in acht nehme / daß ich mir nicht selbst ein Schlange in den busen wärme.

Schäfer. Mein Freund ihr döfft euch zu mir nicht's übel's versehen ich bin einer von des Stadthalters Cavalliern und hab mich auf der Jagt verirret / deswegen bitt ich nochmals / ihr wollet diese Nacht mich unter euren Dach ruhen lassen / damit ich nicht in den ungeheuren Wald dem wilden Thieren zu theil werde.

Maxim. Nun nun es soll euch unver sagt seyn / willkommen daß ich nicht alsobald auf gemacht / ist die Ursach / weil bey Nachtzeiten nicht einen Iesden zu trauen ist.

Schäfer. Ich bedanke mich vor das gute Anerbieten seyd versichert daß ich mich Morgen nicht undankbar erzeigen werde. Wo ihr auch was bey Hof zu suchen hebt / sagt mir es nur / euch soll ehester Zeit geholffen werden.

Maxim. Davon wollen wir Morgen reden / habt ihr Lust zu essen meine Leute sind gleich über Tisch / so könt ihr mit zulangen / geht nur nein.

Schäfer. Wolan mein Appetit ist zimlich groß / ich werde mich zum essen nicht nöthigen lassen. Gehet ab.

Maxim. Dem Ansehen nach muß es kein geringer sein er hat hübsche Ring an seinen Fingern / ohne zweiffel wird er auch gut Geld in der Ficken habē / solt ich doch bald mein Glück verschaffen haben / wen ich den Kerl nicht eingelassen hätt / nun ich muß darauf bedacht seyn / wie er sein beständig ruhen könne.

SCENA

SCENA III.

Sohn.

Vatter was ist das vor ein Keul / der in unser Stube ist / er frist ja **Sohn.**
als wenn er den ganzen Tag getroschen hät / die Schüssel mit
den Rüben hat er ganz allein vor sich genommen.

Sey nur zu frieden mein Sohn / er soll es theur genug bezahlen. **Schäfer.**
Aber was ist's dann vor einer / ich glaub wohl daß er in 4 Tagen **Sohn.**
nichts gessen hat / weil er meines der Tisch sey allein vor ihn gedecket.

Es ist ein Hof / Bedienter / laß ihn nur freffen / wir wollen ihn her / **Schäfer.**
nach ein Schlaf-Trunc zu trincken / daß er so bald nicht erwachen soll.

Wie meinet ihr das Vatter.

Wie meinet ihr das Vatter / alberner Schöps / todt wollen wir **Sohn.**
ihn schlagen. **Schäfer.**

Ey Vatter das wär ja Sünde / er hat uns ja nichts zu Leyd gethan. **Sohn.**

Nichts zu Leyde gethan / sagst du? er ist mein abgesagter Feind. **Schäfer.**

Ach Vatter er ist ja erst diesen Augenblick kommen / womit kan er **Sohn.**
mich dann beleidiget haben / und darzu sagt er ihr habt ihn heissen
mit essen.

Du tummer Teuffel / hast du denn nicht die goldene Ring an **Schäfer.**
sein Fingern gesehen.

Ob sie von Gold oder Messing seyn das weiß ich nicht / und dazu **Sohn.**
was ist's dann mehr / meinet ihr nicht daß er sie wird bezahlen haben.

Höre Sohn / wer mehr Geld und Geldes wehet zu mir bringt **Schäfer.**
als ich habe / der ist mein Feind / damit wir nun bekommen / alles was
er hat / müssen wir ihn todt schlagen / da hilfft kein bitten vor.

Ey Vatter bedenck doch was ihr thut / er ist gleichwol auch ein **Sohn.**
Mensch / und darzu einer von Hofe.

Er mag von Hof oder von der Küche seyn / er muß sterben / und **Schäfer.**
hörst du wol / so du mir noch ein Wort sagst das mir nicht gefällt / so
nehme ich dir deine Braut Catharina / und gebe sie meinen Knecht /
besinne dich fartz / ob du wilt helfen zuschlagen.

Ja Vatter / dabey ist kein Bedencken er muß sterben / und wenn **Sohn.**
er 1000. Hälß hät / warumb prallet er mit sein Ringen also / und dazu
sehe ich erst daß er unser Todt Feind ist.

So recht mein Sohn / gehe nun hin und sag solches unsern Knecht **Schäfer.**
te / daß was zu verdienen ist / berede ihn daß er uns beystehet / dann mich
düncck der Keul hat Carrage / wir müssen ihn im Schlaf bekommen /
sonst dörfte er uns allen zu thun machen / ich will ihn in die Kammer
bringen / da die saule Thür ohne Schloß ist / da will ich euch schon die Los-

lung geben / alsdenn wollen wir zusam zu plagen und ihn sein Rest geben.

Sohn. Es ist gut Vatter ich will all s zum besten bestellen. Gehet ab.
Schäfer. Und ich will hingehen und ihm sein Lagerstatt bereiten. gehet ab.

SCENA IV.

Maximilianus.

Maxim. Ich hätte mir nicht eingebild daß meine Kummerniß sich so bald enden solten / der beschwerlichen Jagt hab ich meisten vergessen / indem ich ein so gu'en Wirth angetroffen damit ich nun nicht vor Undanckbar ausgeruffen werde / will ich mich diese Nacht bedencken / was vor eine Gnade er zu erwarten dabey soll / mich verlanget nun nichts mehr als mein ermatten Gliedern die Ruhe zu gönnen. Ich glaub bewann der Wirth und seine Leut unter 10. Schössern etwas so mir a- ständig verwahret hätten / sie würden mir solches nicht weigern / so gar trifft das Sprichwort ein / jenseit des Berges wohnen auch Leute / daß ist nicht allein in den Städten / sondern auch so gar in den wilden Einöden hat die Aufsichtigkeit ihre Zelt aufgeschlagen: Jungfr. was fehlt euch.

SCENA V.

Catharina.

Cathari. Ich mein lieber Herz solten die Ehrden so ich vergieße meine Person angehen dürfft ich vielleicht nicht gar weit Rath davor suchen / indem es aber ein andere Person betrifft / der ich nicht heißen kan beweine ich den Unstern und bevorstehendes Unglück.

Maxim. Wie was vor ein Unglück / oder wer hat was zu befürchten.

Cathari. Das schlimmste ist das ich nicht reden tarff / dann solt ich erzehlet würd mir grosse Gefahr drauf stehen.

Maxim. Ich will alle Gefahr auf mich nehmen erzehlet mirs nur.

Cathari. Ach wie ist man manchmal unwissend sein eigener Unglücks Prophet.

Maxim. Wie soll ich dieses verstehen?

Cathari. Meine Zunge ist mir gebunden / dann wo ich nicht schweige / bin ich meines Lebens nicht sicher.

Maxim. Das muß ja etwas wichtiges seyn / trifft es etwann meine Person an.

Cathari. Wer stillschweiget bezahet eine Sache.

Maximi. Wie auf was Artz bin ich etwan hier nicht sicher / ist Veräteren vorhanden / oder wie ist.

Und

Und solt ich auch tausend Todt leiden / kan ich doch nicht länger Cathari.
schweigen / seine Person mein Herz scheinet allzu edel zu seyn / wird
derowegen das Geheimnus bey sich behalten / und mich nicht verzas
then / und dennoch auf sein eigne Wolfahrt wachsam seyn.

Ich schwöre euch dises unzerbrechlich zu halten / sagt nur was es sey. *Maxim.*
Der Wirth / der Knecht und sein Sohn / welcher mein Bräutigam Cathari.
sein soll / ach wolte der Himmel / daß ich ihn niemahls gesehen / haben
euch den Todt geschworen / und wollen euch auff der Lager: Statt an
greiffen / wann ihr im ersten Schlaf seyd. Adieu mein Herz ich muß ge
hen daß ich ihnen nicht verdächtig werde. Gehet ab.

So war dises die kurz zuvor gebriffene Freundlichkeit / ja ja / denn *Maximi.*
sie sich nicht getrauen öffentlich anzugreiffen / müssen sie sich bey schlaf
fender Zeit überzumpeln. Was thust du Maximilianus, offenbahrest
du deinen Stand / so bist du deines Lebens versichert. Wie aber / solt
du denen deinen Stand offenbahren / die du schon einmahl als Schel
men ange: roffen. Rein vertraue jetzt vielmehr deiner gerechten Sa
che / deiner tapffern Faust und guten Bewehr. Solt du daß sterben /
so wilt du dein Leben theuer genug erkauffen ; Aber da kombt der
Wirth / ich will mich stellen / als ob ich von nichts wüste.

SCENA VI.

Schäfer

Mein Herz so vil ich an seinen Augen sehen kan / ist er der Ruhe be: Schäfer.
dürfftig / beliebet ihn zu schlaffen / so will ich ihn hinf hren.

Es ist wahr mein Freund / der Schlaf drucket mir fast die Augen *Maximi.*
zu / wolt ihr mich nun hinführen / thut ihr mir ein grossen Dienst.

Folget mir nur und schlaffet ohne Sorgen / ihr habt euch bey mir Schäfer.
nichts zu besdchten.

Ich müßt ja meine Sinne gefressen haben / wann ich denn was *Maxim.*
Böses zu trauen solte / der mich so gütig auffgenommen / und verhüetet /
daß ich so in der unsichern Wildnus bleiben müssen / gehet nur voran /
ich folge euch auff den Fuß nach. Gehet ab.

SCENA VII.

Sohn und Knecht.

Laus wo mag mein Vatter seyn / daß ich ihn nicht hier sehe. Sohn.
Ich sahe daß er den Augenblick mit den Fremdden nach der Knecht.
Kammer gieng / er wird ihn schlaffen geführet haben / ob er aber
erwachen wird / da mag er zusehen.

- Sohn.** Ich glaub es solt gute Beut geben/ die Ringe so er an sein n Fingern trägt / geben mir ein guten Muth/ daß er auch so stattliche Pfennig wird bey sich haben.
- Knecht.** O ja was er hat daß wollen wir ihn bald abverdienen zum wenigsten werd ich ja auch ein paar Ring zur Beut bekommen.
- Sohn.** Sey ohne Sorgen wenn wir ihn nur abgeholfen haben / wollen wir die Beut als Brüder theilen / du solt nicht weniger bekommen als ich oder mein Vatter.
- Knecht.** Nein so viel krieg ich nicht / dannich weiß schon daß der Vatter wird 2. Theil nehmen / ein vor sich und denn andern vor die alte Nähme.
- Sohn.** Es ist wahr ich hab nicht dran gedacht / aber was schadet / wir werden doch gnug bekommen.
- Knecht.** Da kompt der Vatter wieder / er muß uns unterweisen / wie wir die Sache an rechten End angreifen sollen.

SCENA VIII.

Schäffer.

- Sohn.** **A**Un wie stehts Vatter? meint ihr auch daß wir den Kerl ohngefahr werden beykommen können.
- Schäffer.** Nanz wenn seiner 3. wären / wolt ich sie allein todt schlagen / so bald / er sich ins Bett geleyet hat / fieng er an zu schranken / wie ein jesselbar und es ist auch kein Wunder wer sich den ganzen Tag so abmattet daß er nicht solte des Schlauffs bedürftig seyn. Dieses verdreuß mich / daß er sich in Kleidern zur Ruhe begeben / ich bat ihn / er mögte sich ausziehen / er aber sagte es war sein Manier / wenn er auf der Jagt / oder sonst auf der Reise wäret / daß er seine Kleider nicht von sich legte / Ich dörfte ihn nicht weiter nöthigen / damit er nicht einen Verdacht auf mich werffen mögt / es ist fürwar schade daß die schönen Kleider sollen mit Blut besüdelte werden.
- Sohn.** Wer weiß denn eben ob es blut / wenn man ihn ein Schlag vor den Kopff giebet.
- Knecht.** Und darzu was ist so groß an Kleidern gelegen / wir dörfens doch nicht anziehen / und solt mans anziehen oder verkaufen / würden also das Kleid mehr schaden thun als Vortheil schaffen.
- Schäffer.** Es ist wahr ich muß gastehen / Glaub daß du in disen Fall bil klüger bist als ich / ob ich schon manchen stolzen Mann auff die Seire geholfen. Nun wird es bald Zeit seyn / gehet hin und suchet euch eure Instrumenta zurecht / ich hab ein alten Raebel Spieß / da will ich ihn sein jungem Vatt mit bringen. Gehet ab.

SCENA

SCENA IX.

Catharina.

L Es webet mir ein Unglück vor / die Sache lauffet auch wie sie Cathari.
 wol / entdeckt der Frembde melne ih in offenbahrte Reden bin ich
 verlohren. Thut ers nicht / und will Gewalt mit Gewalt vertreib
 ben / geht es doch ohne Blut nicht ab / dann ih glaube nicht daß ein
 solche heroische Person von Ansehen / den Todt als ein Geschenk
 werd annehmen / vielmehr wird er sehen / wie er dasjenige was ihn zu
 gethan / auff der Mörder Haupt bringe / lieber wolt ich aber / daß der
 Freund sein Leben behelt / und solt auch diese ganze Familia darüber zu
 Grund gehen / sein tapfermütige Freundlichkeit / so ihn aus den Aus
 gen leuchtet / hat mich dazu gebracht / daß ich mit meiner größten Ge
 fahr ihn gewarnt / aber still ich höre schon das Zeichen geben / armselti
 ger Cavallier ; Wo der Schlaf dich übernommen hat / wird es gefähr
 lich umb dein Leben stehen / ich muß mich von hinnen machen / daß man
 meiner nicht gewahr wird. Gehet ab.

SCENA IX.

Schäffer Knecht und Sohn.

Nun ihr lieben Kinder und jetzt meine großmüthige Cammerathen / Schäffer.
 haltet euch nach dem wie ich euch unterwiesen habe / ich will erst
 die Thür aufmachen / und in derselben stehen bleiben / umb zu sehen
 ob er wache / hernach plasset zugleich zu / und bring ihn ein jeder ein
 wolgemessenen Streich zu (gehet zu der Thür) Aber was ist daß die
 Thür ist zu / da doch kein Schloß dran ist / solt er auch den Braten ges
 schmäckt haben / aber es hintert nichts / denn desto eyffriger müssen
 wir an unserm Vorhaben seyn / sonst mücht er / weil er ein Fager von
 Hof ist / uns daselbst ein üble Supe einprocken / ich muß mit Lili von
 ihn begehren daß er die Kammer öffne. Holla holla! Pfluy daß uns
 die schöne Gelegenheit aus den Händen gehet / er ligt jetzt in ersten
 Schlaf. Holla holla.

Wie nun / was gibts neues / kan man nicht seine Ruhe haben / Maximi.
 wer ist denn da?

Ich bin der Hauswirth / und wolt gern in die Kammer denn ich Schäfer.
 muß etwas aus meiner Kisten holen.

Ich kan nicht aufstehen / und darzu hab ich die Kiste vor die Thür Maximi
 geschoben / daß mir niemand soll herein kommen / habt ihr was zu sus
 chen so thut / Morgen früh.

- Schäfer.** Ey Ey mein Freund die nothwendigkeit leidet nicht den Aufschub bis Morgen/thut so wohl und macht die Thür auf.
- Maximi.** Ihr habt es ja schon gehört / ich kan nicht aufstehen ich bin allzu Müde.
- Schäfer.** Ich will nur etwas von leinen Zeug aus der Kiste holen.
- Maximi.** Paeket euch von der Thür weg wer was zu suchen in der Kammer hat / ma; Morgen früh wieder kommen.
- Schäfer.** Nun sü wahr daß wär artig und ein schöne Sache wenn man/ in sein eignen Haus nicht solt den Meister spielen.
- Maximi.** Meister oder Knecht es gilt mir gleich vieles ist genug daß ich jetzt nicht aufmache / hab: ihr was in der Kammer zu thun gehabt / sollet ihrs gethan haben/ ehe ihr mich herein geführet / und da ich im ersten Schlaf liege/ ist es eine Unhöfflichkeit daß ihr mich daraus versthret.
- Schäfer.** Ich frag euch zum letztenmal als ein Freund ob ihr aufstun wolt oder nicht.
- Maximi.** Wo ihr nicht taub seyd/ werd ihrs wohl gehört haben / daß ich nicht aufstue.
- Schäffer.** Da schlag Unglück zu/ soll man mir in mein eigenen Haus Befehl vorschreiben / wie ich mich verhalten soll? soll ich meiner eignen Sach nicht bemächtigt seyn? ich sage mach auf / du Lotterbube oder es soll dein Leben kosten.
- Maximi.** Hastu Lust eine Schanz zu wagen / komm nur an du solt Schuh vor deine Füße finden.
- Schäffer.** Darffst du Hund mir noch drauen / ich schwere dir du solt mir davor dein Leben lassen / wo ist mein Sohn? wo ist mein Knecht? kompt her / helfft mir diesen Bösewicht den Rest geben / und wär er gleich der König von Spanien/ muß er doch sterben.
- Knecht.** Wer zum Belten thut unsern Haus Gewalt an?
- Schäfer.** Man will mich meines eigenen Thurs berauben / ich glaub der Dieb will drin meine Kiste spoliren, wo es nicht schon geschehen ist/ weil er mir den Eintritt verwehret / was soll ich bey der Sach thun in dem er mir noch drauen darff.
- Knecht.** Was ist lang dabey zu bedencken/ der Hund muß sterben/ er soll unsers Ernsts bald inne werden / ein solche Sache muß nicht ungestrafft bleiben.
- Sohn.** Höre du Verräther / du Haluncke/ ich frage dich ob du die Thür willt aufmachen / oder deß Todes gewärtig seyn?
- Maximi.** Und wenn ihr noch solcher Schelm z. wäret als ihr seyd / mach ich die Thür jetzt nicht auf / O! ich hab euer Bubenstück schon lang gemerckt/ drum rath ich euch / daß ihr ruhet so soll es euch alles vergeben seyn.
- Wir

Wir brauchen deine Gnade nicht/ es sey denn daß du uns verger Schäfer.
ben wolst / wenn wir dir den Hals brechen.

Wer ein andern eine Grube gräbt / fällt selbst drein/ man läßt sich *Maximi.*
so leicht den Hals nicht brechen / versucht es nur ihr solt sehen mit wem
ihr zu thun habt.

Nun ich sehe wol wir müssen Ernst brauchen / ich will die Thür Schäfer.
mit Gewalt aufbrechen / steigt ihr beyde zum Fenster hinem/ wir wol-
len ihn seinen Hochmuth bald legen.

Ich frage zum letztenmal ob ihr von der Gewaltätigkeit wolt ab/ *Maximi.*
lassen und mir mein Ruhe gönnen.

Nein es ist kein Zeit für dich / es ist zu spät und kein ander Gnad Schäfer.
als der Todt.

Meinthalben so mag den das Spiel angehen. (Schlieffet durch *Maximi.*
die Thür / der alte Schäfer fällt / Maximilianus springt zur
Thür hinaus und durchstosset des Schäfers Sohn / den
Knecht verfolget er / kompt bald wieder und spricht) So geht
es allen denen die nach unschuldig Blut dürstet / gerechter und barm-
herziger Himmel / ich dancke dir vor deinen treuen Beystand / wo
aber noch einige Gefahr vorhanden / so helfft mir daß ich selbige über-
winde.

SCENA XI.

Catharina.

Ich hab ein Schuß gehört / ich denck der Vermen wird angangen Cathari.
seyn / wenn nur der frembde Cavallier ohn Schaden blieben ist/
aber siehe da/ da liegt der Alte und ist todt / da liegt sein Sohn in sein
eigenen Blut / so recht solche Arbeit gibt solchen Lohn/ und der gerech-
te Himmel steher allezeit den Gerechten bey : derselbe hat auch nicht
haben wollen / daß ich einen verfluchten Mörder / zum Bräutigam
und Mann haben soll / mein Elend ist zwar groß / indem ich gar h ver-
lassen bin / doch trauich den der die Unschuld beschützet / und der ver-
lassen sich a nimbt.

Gebet euch zu frieden liebe Jungfrau/ ihr seyd nicht verlassen so *Maximi.*
lang ich Athem schöpfen kan/ soll es euch an nichts gebrechen / dann
euch allen hab ich allein die Rettung meines Lebens zu danken.

Saget vilmehr euren tapfferen Faust.

Cathari.

Nem/ sondern den der sie gestärcket hat.

Maximi.

Hier sey ich z. Edeyer/ wo ist dann der Knecht gebliben.

Cathari.

Der ist mir durch die Fucht entkommen/ hat also der Schnellig. *Maximi.*
keit seiner Füsse sein Leben zu danken.

D Unglück.

Cathari. Unglück ist diser entkommen/ so ist die größte Gefahr erst vorhanden/ denn er wird durch sein Lügen die ganze Nachbarschaft aufschwicken. Wer weiß was der Schelm schon vor Verrätherey auf's neu schmiedet/ und darzu gibt es leichtfertige Schelmen unter der Gemeine die gern Blut sehen mögen.

Maximi.

Cathari.

Maximi.

Cathari.

Maximi.

Cathari.

Maxim.

Cathari.

Gebt euch nur zu frieden/ ich will mich schon rechtfertigen.

Ja wann das dumme Volk durch Reden sich bewegen ließ.

Ich will ihnen mein Stand offenbahren.

Den werden sie wenig respectiren.

Respectiren sie den König und dessen Statthalter nicht.

Ja.

So wisset dann daß ich deß Königs Statthalter bin.

(Anzet) Verzeyhet denn Durchl. Fürst/ mir armen und einfältigen Mägdlein/ weil ich dessen hohen Stand auß Unwissenheit nit gebührenden Respect erweisen.

Maximi.

Stehet auff es ist keine Zeit/ hier vil Ceremonien zu gebrauchen/ ich will euer schon ingedenck seyn / daß ihr euer Lebtag sollet versorget bleiben.

Cathari.

O gnädiger Herr verberget euch wider in euer Schlaffgemach/ ich sehe ein ganken Schwarm von Hirten herkommen/ verberget euch/ damit der erste Zorn euch nicht den Sarauß mache.

Maximi.

Still still nur / ich will euren Rath folgen/ damit sie nun an euch auch ihren Zorn und Wut außlassen/ rath ich euch daß ihr gleichfalls von hinnen gehet. Gehet ab.

SCENA XII.

Hirten-Knecht und Alter.

Knecht.

Was ich gesagt habe so ist's ergangen / der Wirth und sein Sohn traffen ihn an/ daß er die Küsten beraubet/ als er nun scharff von ihnen zur Rede gesehet wurd/ hat er den einen Mörderisch erschossen/ und den andern Rücklings mit den Degen ermordet.

Alter.

Ich kan mir nicht einbilden / daß ein einkiger Mann von solcher Bertwegenheit seyn könne / daß er sich nicht vor drey starcken Hirten entsetzen solt / und du sagest noch darzu / daß er selbst den Angrieff ge than.

Knecht.

Ich wünsche mir alles Unglück / wo es nicht wahr ist was ich gesagt hab.

SCENA XIII.

Fabio.

Fabio.

Guten Tag ihr Herrn / was soll wahr seyn / sagt mirz ich will euch entscheiden.

Da ist ein frembder Landstreicher / der spricht er sey ein Jäger / und **Knecht.**
 hat mein Herrn und Sohn ermordt / und nun hat er sich wie ich glaube /
 wider auff seine Kammer verschlossen / und ist weder mit Guten noch
 Bösen herunter zu bringen.

Ihr alberer Teuffel / wart ich will euer Capitain seyn und euch **Fabio.**
 anführen / aber ist bey den Kerl auch was zu holen.

O ja / mein Herr und mein Sohn haben beyde so vil von ihn ge: **Knecht.**
 holet / daß sie nun gestreckt da liegen.

Zumier Esels Kopf / ich meine ob er Mittel hat. **Fabio.**

Ja ihr Gestreng / mein Herr hat er recht in der Mitte getroffen / **Knecht.**
 und den Sohn auch durch den Leib.

Ich meint ich wär der größte Narr / aber weit gefählet / diser ist **Fabio.**
 umb 7. grad nördlicher als ich / weil ich nun mein Herrn nicht antreffen
 k. n / will ich sehen ob hier was zu verdienen ist / ich frage ob er Geld hat.

Das weiß ich nit / aber er hat ein hauffen Ring an sein Fingern. **Knecht.**

Wolt i: r mich vor einen Obristen erkennen / will ich diser Sache **Fabio.**
 bald Rath schaffen.

Ja Ihr Gestreng.

Aber ihr Gestreng sehen wol zu / wenn der Kerl löse ist / sehet er **Alter:**
 ganz tyra: nisch aus / und ich glaube er solte mit ein trohigen Blick **Knecht.**
 wohl 6. Kerl weggagen.

Daß ist gut daß ich weiß / so will ich ihn nicht ansehen / denn meine **Fabio.**
 Courage ist allezeit am größten / wenn ich meinen Feind nicht sehe / in
 welchem Haus ist er.

I. diesem.

Nun so folget mir in bereiter Ordnung / und marchiret den **Knecht.**
 Contra Marchs / jetzt stehet still / und präsentirt euer Gewehr / (sihet **Fabio.**
 auf die Erd) höre du Menschen Feind / du leder verderber / du
 Fechtmeister / du Constabel / du Quint essenz / von allen 4. Elemen
 ten / was hat dich bewogen deine unmenschliche Herzhafftigkeit in
 den aufrichtigsten unter allen Schäffern auszulassen / und sie nach der
 Proserpina Ere gemahl zum Präsent zu schicken? Antworte du uners
 schrockner Jäger / du unsichtbarer Schlagtodt / unsere Gerechtigkeit
 fordert dich vors Gericht.

SCENA. XIV.

(Maximilianus sagt zum Fenster heraus.)

Hr lieben Freund höret meine Entschuldigung / der Wirth und **Maximi:**
 sein Sohn ist rechtmässig gestrafft worden / denn sie haben mir
 nach

nach dem Leben gestanden / nun ist in allen Rechten erlaubt / Gewalt mit Gewalt zu vertreiben / haben nun dieselbe ihren verdienten Lohn darüber bekommen / mögen sie es ihnen selbst danken.

Fabio. Istes war was der Kerl sagt ?

Knecht. Es ist erlogen / er hat meinen frommen Herrn und sein Sohn unschuldig ermord / drum ist es billig / daß man ihn auf frischer That sein Lohn gebe den er verdienet.

Maxim. Ich beruffe mich auf den Subernator ich will meine Sache bey denselben verantworten.

Fabio. Du Kerl schreig mir von den Subernator still / wilt du meine Auctorität verwerffen / bin ich nicht von den ganzen erbaren Hausen zu ihren Generalissimus erklärt worden / hier mußt du dich rechtfertigen / wenn du was vorzu bringen hast / oder ich gebe Ordre wann du nicht herunter wilt / daß sie daß Haus in Brand stecken.

Maxim. Daß wär ja daß größte Unrecht vor der Welt einen unschuldigen so mit zufahren.

Knecht. Ich will geschwind hin lauffen und ein Brand holen.

Fabio. Je du Hundsfuch kanst du nicht warten / biß es dein Corporal befühlet / meinst du daß der Kerl ein Gansß ist / die man so geschwind braten kan / es ist Zeit genug / wenn er erst examiniret ist : Sage wer du bist ? oder ich laß daß Urtheil bald vollziehen.

Maxim. Weil ihrs den wissen wolt / will ich es sagen : ich bin der Vornehmste in ganz Spanien.

Fabio. Daß wär der Teuffel.

Maxim. Aber wie ist der neue Generalissimus nicht mein Diener *Fabio.* holla

Fabio. Wenn du mit unser Bestrengigkeit reden wilt / kanst du wohl ein Herrn darzu im kauff geben / daß ich *Fabio* heiß weiß ich ohn dem wohl.

Maxim. Ja du Bernhäuter kennst du mich nicht ?

Fabio. Gebt Feuer ihr Bursch mit euren Mißgabeln euer General ist geschimpfft!

Knecht. Nun den frisch dran / wir wollen ihn den Hals bald brechen.

Maxim. Haltet ein und vergreiffet euch nicht / ich bin der Königl. Stadthalter eures Königs Vetter / was ich gerhan hab / will ich verantworten.

Fabio. (Sihet in die Höhe) Nun ligt mein Generalität in Treck / wie werden mir die Spißruten anstehen / (versteckt sich.)

Knecht. Je du schöner Stadthalter / nein der Stadthalter begehret kein Mordthat. Ja du

Ja du Schelm bist eben der rechte Vögel / wolt ihr mir aber *Maxim.*
nicht trauen / so bringer mich zum nechsten Hauptmann / den wird
mein Person wohl bekandt seyn / fragt nur meinen Diener in bunten
Kleidern / der kan euch von meinen Stand bescheid geben.

Der Mörder suchet nur Aufschub / aber kennet ihr Gestrang den Knecht.
den Kerl / was ist's vor einer?

O ihr ehrlichen Leut ich weiß von nichts / ich kenn mich selber nicht *Fabio.*
mehr / was soll ich noch andere Leuth kennen.

Unser Herz Obrister hat sich über den Schimpf geeiffert / fort Knecht!
laßt uns Feuer anlegen.

Nein thut nicht ihr lieben Leut er redt die Wahrheit. *Fabio.*

Des ist ein Betrüger so gut als der ander / der Mörder und un- *Knecht.*
ser Obrister / wir wollen den Obristen auch ins Feuer werffen (kriegt
ihm bey'm Bopff.)

O Gnade Gnade; ich will lieber Corporal seyn. *Fabio.*

Fort / Fort / laßt uns die Zeit nicht unnütz verderben. *Knecht.*

Nicht so eiffrig! man muß die Sach am rechten End angreifen / *Alter.*
es sey nun wahr oder nicht / was der Beschuldigt anbringet / so stes
het uns die größte Gefahr darauf / wenn wir uns an ihn vergreiffen.

Ist er der Subernator und wir ermorden ihn / so sind wir mit Weib
und Kindern des Todes / ist ers nicht und wird von uns beleidiget / so
sind wir dennoch in grosser Straffe verfallen / indem wir den Gerich-
ten vorgreiffen / ist derowegen mein Rath man folge sein Worten und
führe ihn zum Hauptmann / welcher hier in der Nähe wohnet.

Glaubet ihr denn seinen Worten?

Halt daß Maul und laß alte Leut reden (*ad Maximil.*) Mein *Knecht.*
Herz er siehet / wie unbändig / der Pöbel ist / wenn er zu wüten ans
fängt / wäre derowegen mein Rath / daß er sich auf ein kleine Zeit den
Banden wolle unterwerffen / damit er nicht selbst sein Untergang bes-
fördere / wir wollen ihn zu unsern Hauptmann führen / welcher in der
Nähe hier wohnet. *Alter.*

Wohl ich bins zu frieden / wie schwer es mir auch ein gehet / daß *Maximi.*
ich meine Hände soll fesseln lassen / nehmet aber die Jungfrau aus
diesen Orth mit / die wird zeugen können / wie alles abgelauffen / den
Knecht laßet auch nicht entrinnen / wie alles abgelauffen / den
geworffnen Obristen laßet gleichfals binden / daß es ihn nicht besser
gehe als den Herrn.

Ey Herz Maxel daß wird sich nicht schicken / wenn ich frey bin *Fabio.*
kan ich euch noch führen / wer wird euch aber als den bedienen / wenn
ich geschlossen und gebunden bin. *G 2* *Ich*

- Maximi.* Ich brauche keinen Diener / verricht nur meinen Befehl / und verweilt nicht damit wir desto eher zum Hauptmann kommen.
- Alter.* Mein Herr gehe eine Viertel Stund vergehe / können wir da seyn / denn er wohnet ganz in der Nähe.
- Maximi.* Nun so machet fort / damit wir uns nicht aufhalten. Gehen ab.

SCENA XV.

Duc de Feria Roderigo Castellan.

- Feria.* **S**ist es leider! wir haben den Prinzen verlohren / und alle Nachsuchung ist vergebens / indem er einen Hirsch zu eifrig naheilet künden wir der Schnelligkeit seines Pferds nicht gleich kommen / sondern sind weit zurücke geblieben.
- Roderi.* Weil wir auch selbst wegen großer Müdigkeit nicht vermögen weiter fort zukommen / ist unser Bitt an den Herrn Castellan. er wolle egliche von sein Leuten ausschicken / die des ungeheuren Waldes kundig seyn / damit sie den Prinzen auffuchen und wieder zurecht bringen.
- Castellan.* Ihr Herrn sie haben nicht nöthig zu bitten / meine Pflicht verheißet wol ein mehrers / und solt es auch mit Darsetzung meines Bluts geschehen / will ich nicht säumig erfunden werden.
- Feria.* Die Liebe und Gürtigkeit des Prinzen womit er die Ritterschafft ihm verbindlich macht / hat eine solche Würckung / daß ich glaube wenig unter der Ritterschafft zu finden ist / die nicht mit Lust vor dem Prinzen ihr Blut zu vergießen erbötig seyn würd.
- Roderi.* Ich meines theils wär diesen Augenblick meine Adern zu eröffnen willig / wenn ich wüßte den Prinzen ein wolgefallen dadurch zuers weisen.
- Castellan.* Und wenn der Prinz auch eben nicht so liebens werth wäre / ist dennoch ein Unterthan schuldig in der größten Gefahr / sein Leben vor den Prinzen zu verpfänden / weil die Natur ein solche Sympartie zwischen Unterthanen und Fürsten gestiftet / daß diese jener / und jener dieser Wohlfahrt aufs höchste sich angelegen seyn lässet.
- Feria.* Recht wenn er nur nicht tyrannisch regieret / den sonst pfleget selten ein Nero / wenn er von den Römischen Rath vor Feind erkläret wird / bey den Unterthanen Schutz zu suchen.
- Roderig.* Ich gebe den Herzog Bryfall / soll die Liebe eines Fürsten gegen den Unterthanen / und die Treu der Unterthanen gegen ihren Prinzen in gleicher Wagschalen liegen muß keine Tyranny mit unter mischt seyn.
- Ich

Ich gebe dieses alles zu / und sage daß wir den Prinzen zu danken *Castellans.*
haben / auch den Himmel / daß er uns ein so frommen König / und
frommen Statthalter gesendet / vor welche der größte Theil der
Untertanen zu sterben nicht weigern wird / aber was ist das vor ein
ungeschickte Menge Leute / welche mich bedünckt ein Gefangenen mit
sich führen.

SCENA XVI.

Marimilianus und Schaffer von fern.

Himmel es ist mein Prinz / wem des Lebens des Statthalters *Feria.*
Lieb ist / der folge mir / wir wollen die Schelmen alle niederhauen.

Ich folge den Herkog auß ungezwungenen Trieb.

Roderi.

Ihr Verräther wer hat euch die Macht ertheilet / den Statthalt. *Castellans.*
halter so schändlich zu binden / verzeihet Durchl. Fürst / daß in diser
Revier von den unwissenden Pöbel ein so unversöhnliche Missethat ist
begangen worden; aber sie sollen sich dessen nicht rühmen / wir wol-
len sie der Rach bald auffopfern / häuet zu ihr Herz und Freunde /
kein Gebein soll von den Schelmen unzermalmet bleiben.

Ihr Herz in wer mein Freund seyn will / der stecke sein Degen ein / *Maximi.*
und löse mir die Bande auff.

Gnädiger Herz / wer ist so kühn und frech gewesen / Der Durchl. *Feria.*

Hände dergestalt zu binden? Löset ihn auff.

Der blinde Eysen meiner mir anvertrauten Untertanen.

Maximi.

Gnädiger Herz / ich bitte in Rahmen aller meiner Mit-Confor- *Alter.*
ten / Ihr Durchleucht wolle uns Gnade vor Recht widerfahren lassen /
den schelmischen Knecht aber / der uns verbietet / die wohlverdiente
Straff zu sprechen / wosern Der Durchl. sich noch zu erinnern weiß /
wie ich mich Ihrer Wolfahrt angenommen / bin ich versichert / daß
ich keine Fehl-Bitt thun werde.


Stehet auff Alter ihr seyd ein ehrlicher Mann / zur Vergeltung *Maximi.*
eurer mir treu-erwiesenen Diensten / befrey ich euch und eure Erben
auff ewig von aller Schatzung; denen andern aber schenck ich allen
auff euer Vorbit das Leben / außgenommen den schelmischen Knecht /
der soll mit dem Schwert von Leben zum Todt gebracht werden; als
sobald daß man ihn schliesse.

Herz Statthalter es ist keiner hier der mit den Schliessen kan und *Fabio.*
gehen als ich / laß mich nur loß ich will den Schelmen schliessen / er
soll die Augen in Kopff verrähen.

- Maxim.* Du Schelm/ ob du gleich solche Straff auch verdienet hast/ soltst du doch unser Gnad spühren/ daß man ihn loß lasse.
- Roderi.* Ihr Durchleucht wordurch seynd sie dann von dero Diener beleidigt worden.
- Maximi.* Der Schelm hat bey den Rebblischen Hauffen sich vor ein Obristen auffgeworffen/ und wär diser aufrichtige Alte nicht gewest/ ich glaube es solte schlecht mit mir abgelauffen seyn.
- Fabio.* Ey Herr Maxel / ich wuste nicht daß ihr wäret / ich meines es wer ein Mörder.
- Maximi.* Kennst du dann nicht meine Sprach / oder war dir mein Gesicht unbekandt.
- Fabio.* Von der Sprach will ich nichts sagen/ was aber das Gesicht anbelanget/ kan ich schwören / daß ich euch nicht ehe gesehen/ biß ihr mir bey meinen Nahmen geruffen/ dann diser Schelm sagte / ihr hätt ein solch tyranisch Gesicht / daß ihr 6. Kerl hinweg jagen könntet/ ist nicht wahr du Maus Kopff.
- Knecht.* Ach ja Ihr Durchl. aber ich bitt umb Gnade.
- Maximi.* Ist dir Schelm nicht Gnade genug/ daß wir dich zum Schwert verurtheilt.
- Knecht.* Ich erkenn es und wünsche Ihr Durchl. darvon alles Wohlers gehen. O ich verfluchter! worzu hab ich mich die eytle Liebe des Reichthums verführen lassen.
- Fabio.* Ja und worzu soltest du Schelm mich bald gebracht haben/ wart ich will dich darvor schon schließen/ daß du es mir wenig dancken solst. (Schliesst ihn.) Knecht gehet ab.
- Maxim.* Aber wo ist dann des alten Schäffers Frau / ist sie nicht mit hergebracht worden.
- Cathari.* Ihr Durchl. nachdem sie ihres Manns und ihres Sohns Todt gesehen / hat sie sich selbst die Kehle abgeschnitten.
- Maxim.* Ein unzeitige Straff / velleicht hat sie noch unsere Gnade erlangt. Aber was bedeutet das Duc de Alba mit Comelio.

SCENA XVII.

Alba Comesius Isabella.

- Alba.*  Hr Durchl. verzeihen Dero Diener / daß nach völliger Erkantnus des Comeli Unschuld ich mich mit ihm/ nebst seiner liebsten Isabella hieher versüget / mein Prinzen aufzuwarten / die Freude so mir des Comeli Unschuld erwecket / hat mich auch ohn des Prinzen

Pringen Erlaubnus den Comesium seiner Verhaft zu entlassen / gewisser Hoffnung / daß der Gubernator nach Entdeckung / der so schändlichen Verrätherey / alles was ich gehandelt genehm halten wird.

Nun bin ich nicht einen Schritt mehr von Todt.

Roderi.

Euer Treu Duc de Alba kan alles dasjenige / was ohne mein Vorwissen gehandelt / gutheissen / aber wie verhält sich dann die Sache / und wer ist der falsche Brieffschmid?

Maxim.

Der falsche Roderigo:

Alba.

Welcher Roderigo?

Maxim.

Der bey Euer Durchleucht stehet.

Alba.

Anyent Ach gnädigster Herz / ich bitte umb Gnade / die Liebe so ich zu Isabellen getragen / hat diese Leichtfertigkeit mir an die Hand gegeben. Ihr Durchl. erwegen gnädigst / daß jederzeit ausser diesen Fall mich als ein gehorsamer Unterthan verhalten.

Roderi.

Gnädiger Herz / ich bitte gleichfalls umb Gnad vor Roderigo / und wo ich dieses erhalte / wird ich es mir ein Pfand eines wider verlohnten Fürsten seyn / es wissen Ihr Durchl. daß die Liebe auch unter den verständigsten Leuten kan Narren machen / also ist Roderigo auch in diesem Fall mehr vor übel in Gehirn / verwahret als meinemig zu halten / dieweil sein Fehler von der Lieb herrühret.

Auff Euer Vorbit soll Roderigo Leib / Güter und Freyheit / welches er sonst von rechts wegen verwürcket behalten / aber wie ist Comesi seydt ihr noch nicht bewehet.

Comesius.

Duc de Alba hat solches mein Gnädigsten Herrn überlassen wollen / weil auff dessen Befehl ich bin enwaffnet worden.

Comesius.

Er hat weißlich hierinn gehandelt. Wo ist der Degen?

Maxim.

Hier mein Pring.

Alba.

Empfanget euer Gewehr von mein Händen / und hiemit ist aller Schimpff / den ihr unschuldig erlitten / abgelöschet / und ihr in eure vorige Ehren-Aempter völlig wider eingesetzt.

Maxim.

Freund Comesi, weil ich eure Aufrichtigkeit sehe / verspreche ich hiemit 50000. Cronen euer Isab. Ma zur Mittgabe.

Roderig.

Ich bedanke mich Den Roderigo, und stelle alles vorgangene in Vergessenheit.

Comesius.

Nun so sag mir dann wie die Sach an Tag kommen?

Maximi.

Der Brieff von vermeinten Mustapha Bassa ist auß des Roderigs Feder geflossen / und Fab o hat sich mit 100. Stück von Achten dazu erkauften lassen / daß er selbigen Euer Durchleucht einlieffern solte;

Alba.

te 3

te: Endlich möchte den Fabio das Gewissen plagen / oder auch daß er wegen der accordirten Summa nicht contentirt worden / deswegen hat er uns alle Umständ offenba:ret.

Maxim. So ist Fabio die Woge drey-mahl zum Schelmen worden / das letzter Verbrechen hab ich ihn geschicket / aber wegen des Befehls / und Brieffs ist mein Urtheil / daß man ihn auffhencke.

Fabio. Wegen des Comeli Sach laß ich mir keine graue Haar wachsen / trug hab einer das Herz daß er mich auffhencke.

Maximi. Es ist mein Befehl.

Fabio. Meinthalben / soll ich denn hencken / so gilt es mir gleich / aber den Duc de Alba müßt ihr erst zum Schelmen machen.

Maximi. Wie soll ich dieses verstehen.

Fabio. Der Herzog hat mir / so wahr er ein rechtschaffner Mann ist / versprochen daß ich nicht hencken soll.

Maximi. Nun so condemnier ich dich zum Rad.

Fabio. Ey sehet mir doch die schöne Gnad von Galgen auff's Rad / nein / wenn Duc de Alba soll ehrlich bleiben / so darff ich auch nicht sterben.

Maximi. Du Bößwicht hast du mehr Glück als du werth bist / wegen des Herzogs sey dir dein Leben geschicket / aber zu ewigen Zeiten soltest du auß unser Küche verbannet seyn.

Fabio. O wehe! als ich von Galgen höret / erschrock ich nicht so sehr / als drüber auß der Küche verbannet seyn.

Comesius. Durchl. Pring / darff ich noch umb eine St: ad bitten.

Maximi. Ist es mein Vermögen / soll es euch undersagt seyn.

Comesius. So bitt ich dann daß Ihr Durchl. mi: den Fabio übert:ffen / weil sein Mund meine Unschuld an den Tag gebracht / ist es billich daß er was darvor genieße

Maxim. Je größer Glück / je größer Schelm / er sey euch geschicket Comeli, ihr aber Castellan / euch befehl ich den schelmischen Knecht an / bis zur Execution werd abfordern lassen.

Castellan. Ich werde hierinn gehorsamst erfunden werden / ihr Alter führt ihn mit euren Cammerathen hinein / und gebt Befehl / daß er auff's härteste geschlossen werde. Schäffer und Knecht ab.

Alba. Durchl. Pring / darff ich fragen was diser verbrochen.

Maximi. Er hat mir nach den Leben gestanden / und mich vergangene Nacht ermorden wollen helfen / zwey von sein schelmischen Gesellen / hab ich aber so gezüchtigt / daß sie todt auß dem Platz gebüben.

Alba. Himmel was hör ich? ist mein Pring in solcher Gefahr gewest.

Und

Und wär diese Jungfrau nicht die Schutzgöttin meines Lebens *Maximi.*
 gewesen / indem sie mir die Verrätherey offenbahret / sonst würd es vil-
 leicht gar elend umb mich gestanden seyn.

Ihr Durchl. legen mir Unwürdigen mehr Lob zu als ich verdiene. *Cathari.*

Deswegen hab ich beschloffen / sie einen meiner liebsten Hof- *Maximi.*
 Bedienten zu verheyrathen / und Fürstlich zu versorgen.

Gnädiger Herz / darff ich Erlangung der Vergebung meines *Roderi.*
 Verbrechens meine Augen wider auffheben / bitt ich Ihr Durchl.
 wollen mir diese schöne Bewe zu kommen lassen / weil ich der schönen
 Isabellen vergessen müssen.

Ich überlaß ihr hierin ein freye Wahl / sagt Jungfrau wolt ihr *Maximi.*
 Don-Roderigo lieben.

Ich unterwerff mich meines gnädigen Fürsten Willen. *Cathari.*

Wollan Roderigo empfanget sie zum Zeichen wieder erlangter *Maximi.*
 Gnade von meiner Hand / das Beylager soll auf unserm Schloß nach
 unser Wiederkunft gehalten werden.

Davor werd ich euer Durchl. ewiger Diener bleiben. *Roderi.*

Don Roderigo ich wünsch euch Glück zu eurer Liebsten welche ein *Isabel.*
 Spiegel wahrer Tugend ist indem sie meinen gnädigen Fürsten das
 Leben erhalten.

Ich bedanke mich schönste Isabella / und bitt umb Verzeihung *Roderigo.*
 meines groben Fehlers.

Don Roderigo dencke hieran nicht mehr / es ist längst vergessen. *Isabella.*

Roderigo.

Das Unglücks-Rad ändert sich / gar offte in einer Wochen /
 Der dem vor kurzer Zeit / der Stab schon war gebrochen.
 Lebt jezo wohl vergnügt / verwirfft der Sorgen Last:
 Weil auff Verräubern Ihn / besleidet Ruh und Kass.

Catharina:

Das Unglücks-Rad ändert sich / gar offte in wenig Stunden /
 Der vor gar kurzer Zeit / in Armuth mich gefunden:
 Ist jezo vor mich bemüht / beglückt er meinen Stand /
 Indem er Roderig. mir führet an die Hand.

Comeff.

Mich wolten Heydharde's Zähne / mit seinen Gift bespritzen /
 In Narze mußte mich durch seine Zunge stützen:

h

69

So wird durchs Zimmels: Schluß/ der Lügen endlich Rath/
Wenn nach Vermögen man/ sich hütet vor der That.

Isabella.

So pflegt die Liebe stäts/ mit Süßem zu vermischen/
Des Unglücks Bitterkeit/ das bloße Schlangen: Zischen:
Wenn nicht der Biß erfolgt/ ist ohne Todts: Gefahr/
Jezt bin ich nun ein Braut/ daß vorverboten war.

Alba.

So gehets bey Jöse zu/ wer Wolcken hoch gestiegen/
Kan durch Verläumdungs: List/ bald an der Erden liegen:
Doch steht der Zimmels: Fürst/ noch den Gerechten bey/
Gibt Stärke/ Muth undertz/ und macht sie Sorgen frey.

Feria.

Der Donner bränt und schlägt/ der hohen Berge Spizen/
Wer sich in Niedrigkeit/ vergräbt kan sicher sitzen!
Diß kan mein Fürst/ mein Prinz/ bezeugen dessen Haupt/
Uns von den Unglücks: Sturm/ fast war hinweg geraubt.

Castellanus.

Tun kan sich Spanien/ recht wider glücklich schätzen/
Und sich den bleichen Neyd/ getröst entgegen setzen.
Weil selbst der Götter Prinz/ vor seine Prinzen wacht/
Und den veruchten Trug/ zur Todtes: Bahr gebracht.

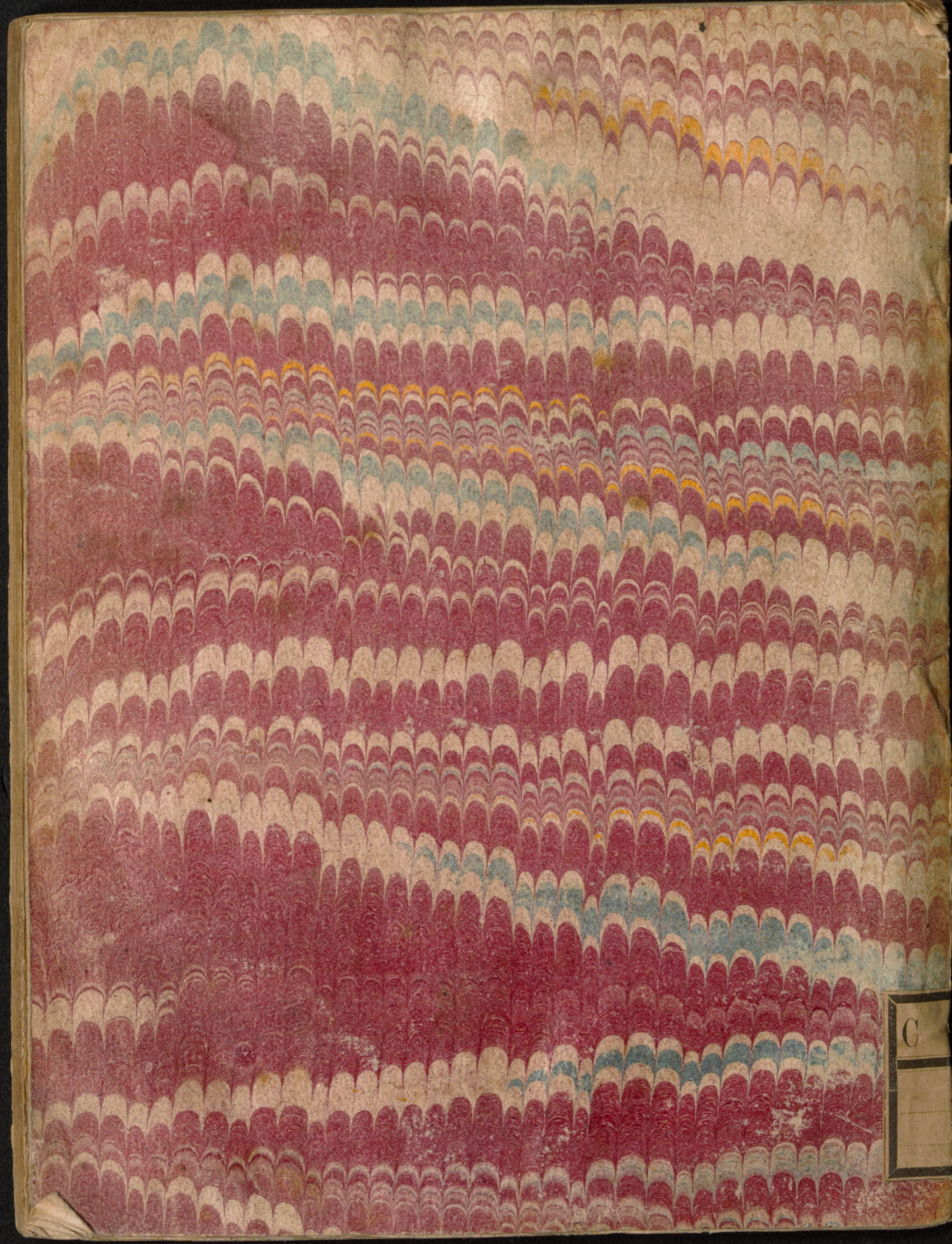
Fabio.

Wer sich von Jugend auff/ der Schelmen: Strüß befließen/
Kan manichsmahl bey Hof/ des besten Glücks genießen:
Ob Maximilian/ mich auß der Küche bannt/
Komb ich doch widerumb/ in meinen Narren: Stand.

Maximilianus.

Der Zimmel hat mein Haupt/ der Todtes: Angst entrißten/
Und seinen Donner: Keil/ auß derer Haupt geschmissen:
Die meinen Untergang/ mit größten Fleiß gesucht/
Wer Fürsten: Fallen gräbt/ sey ewiglich verflucht.

E R D E



C

